

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten u. Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“ Diese Zeitung erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen). Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühren. Druck und Verlag: Günz & Gule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502.

Nummer 20

Montag, den 24. März 1941

52. Jahrgang

Was ist nun eigentlich „Demokratie“?

Die heitere Rehrseite einer verlogenen Parole.
Von Helmut Sündermann.

NSK. Als die Engländer vor anderthalb Jahren an Deutschland den Krieg erklärt hatten, war für sie guter Rat teuer: sie suchten nach einem plausiblem Grund. Denn zum Kriege hatten sie sich entschlossen aus Gründen, die sie nicht zur öffentlichen Diskussion stellen konnten. Die ersten Wochen des Krieges standen deshalb in London unter dem Zeichen einer verzweifeltsten Ausschau nach Schlagworten für die Kriegspropaganda, und es erwies sich dabei, daß es für die englische Plutokratie leichter war, diesen Krieg zu entfesseln, als den Völkern einen vernünftigen Grund für ihr Tun anzugeben.

Die Debatte über die „Kriegsziele“ ließ sich hinauschieben, aber die Parolen, mit denen die Soldatengänge bemalt und die Zeitungen gefüllt werden sollten, mußten geliefert werden, da half kein Zaudern. Also versauten die Lords in ihre Klubsessel und in tiefes Nachdenken. Schließlich wurden bewährte Schlagwörter aus den verstaubten Akten früherer Kriege wieder herangezogen, geprüft und als zwar reparaturbedürftig, aber immerhin verwendbar befunden.

Für die Demokratie — gegen die Tyrannei — „Für die kleinen Völker — gegen die Selbstherrlichkeit“, das waren die Themen, die die erstaunte Welt aus dem Munde der Lords vernahm — und seither vergeht keine Woche ohne die sture Wiederholung der alten Phrasen. Nicht ohne Absicht vermeiden es die redseligen englischen Minister stets, nähere Erläuterungen darüber zu geben, was sie als „Demokratie“ bezeichnen, und ob die Insel, die Iren, die Araber, die Ägypter, die Türken auf Zypern, die Italiener auf Malta, die Spanier in Gibraltar, die Brasilianer auf den Falklandinseln, die Buren in Südafrika und wie die englischen Untertanen sonst noch heißen mögen — etwa auch zu den „kleinen Völkern“ gehören, für deren Freiheit England kämpft. Die englischen Minister haben wohlweislich ihre Parolen ganz allgemein gehalten und ohne nähere Erklärung, eben einfach als Glaubensgrundsätze vorgetragen.

Jetzt ist freilich diese Tradition unglücklich durchbrochen worden: neuer, ungeborener amerikanischer Wein — in Friedenszeiten herzlich verachtet — ist in die morschen britischen Propagandaschläuche gegossen worden. Und erweist sich für England als gar nicht nützlich, daß die amerikanische Hilfeleistung sich gegenwärtig auf Reden grundsätzlicher Art konzentriert. Denn durch ungeheure tiefere Unterlegungen, wie sie im ersten Ueberwältigungskrieg in Amerika über den Sinn des Kampfes, für Demokratie und Freiheit“ angestellt werden, fällt allzu sichtbar die Hülle von den merkwürdigen Hintergründen der britischen Parolen.

Der erste dieser propagandistischen Kanonenschüsse, die nach hinten losgehen, war die Rede Roosevelts, in der er — sicher zum Schrecken der Lords — den Versuch unternahm, den Begriff „Demokratie“ genauer zu präzisieren und sie als ein „durch Wahlen aufgestelltes Regierungssystem“ erläuterte. Im nächsten Atemzug sprach er dann von China und von Griechenland, die er im Kampf für diese Demokratie unterstützen wollte und schon war das Unglück passiert: Es paßt recht schlecht zu diesem in Amerika entworfenen Bilde der Demokratie, daß die chinesische Nationalregierung von der Kuomintang, der Nationalen Volkspartei, ernannt wird, deren Repräsentanten wiederum von Tischingantaische herufen waren. Von Wahl keine Spur. Von Parlament noch weniger! Auch von „demokratischen“ Griechenland sollte in den Vereinigten Staaten bekannt sein, daß das griechische Parlament von Metaxas am 4. August 1936 — also vor fast fünf Jahren — aufgelöst und Griechenland seither unter einem militärischen Belagerungsstaat diktatorisch regiert wird.

Zu den Freunden, auf die die „Demokratie“ sich zu berufen pflegt, gehört bekanntlich auch die Türkei. Dort ist man in der Entfernung vom Parlamentarismus sogar noch weiter gegangen

als China und Griechenland. Hier hat man das Programm der allein führenden Partei, der „Volkspartei“, bereits am 5. Februar 1937 zu einem Bestandteil der Staatsverfassung erklärt! Den Gipfelpunkt der Groteske erreichten die Wallstreet-Erläuterungen zum Thema „Kampf für die Demokratie“, als man in der amerikanischen Presse dieser Tage den hoffnungslosen Versuch unternahm, um gut Wetter in — Spanien zu bitten und zu diesem Zweck auch dieses Land in Zusammenhang mit den „Demokratien“ nannte. Venes Spanien, das sich in jahrelangem Bürgerkrieg verbluten mußte, weil das demokratische England und das demokratische Frankreich dem Sieg der Revolution sich durch Lieferung von Geld und Waffen entgegenzustellen verweigerten.

Selten können in Kriegszeiten so heitere Feststellungen getroffen werden, wie es uns diesmal vergönnt ist: Nicht einer der Staaten, denen Amerika seine Hilfe verspricht oder auszusprechen vermag, entspricht den hohen Forderungen Herrn Roosevelts nach einem „durch Wahlen aufgestellten Regierungssystem“. Dafür aber wird Herr Roosevelt nicht beitreten können, daß gerade das nationalsozialistische Deutschland es ist, dessen Regierung für sich nicht nur in Anspruch nehmen kann, wirklich vom Willen des Volkes getragen zu sein, sondern auch als nahezu einzige in Europa ihre Funktionen aus unanfechtbaren Beschläüssen einer parlamentarischen Volksvertretung her zu leiten vermag! Auch Herr Roosevelt wird nicht beitreten können, daß der Führer seinerzeit mit der Regierungsbildung erst ein halbes Jahr, nachdem die NSDAP bereits die größte Partei im Reichstag geworden war, betraut wurde. Und man wird nicht leugnen können, daß es ein ganz parlamentarischer Reichstag war, der am 23. März 1933 das Ermächtigungsgesetz mit einer der Weimarer Verfassung entsprechenden Mehrheit annahm, und wird auch nicht umhin können, festzustellen, daß die deutschen Volksabstimmungen seither keinen Zweifel darüber gelassen haben, welches Regierungssystem das deutsche Volk „durch Wahlen aufgestellt hat.“

Wir wissen, daß diese unangreifbare Beweisführung die stolzen „Kämpfer“ von jenseits des Ozeans nicht zur Umkehr auf ihren Wegen veranlassen wird — unsere Feststellungen werfen aber dafür ein um so greller Licht auf den plumpen Schwindel, der mit dem Schlagwort Demokratie in London und New York getrieben wird. Es ist nur der glühende Vorhang, hinter dem sich ganz schlicht und einfach die Tatsache des Hasses gegen das deutsche Volk und die Absicht der Rettung der Gelobterheit in der Welt verbirgt.

Diese Absichten und Ziele sind der Grund, weshalb so merkwürdig verschiedenartige Maßstäbe für die Beurteilung der Frage nach „Demokratie“ oder „Tyrannei“ angewandt werden. Die Antwort ist auch völlig unabhängig von Verfassungsfragen. Ein Staat, der dem plutokratischen England hießt oder helfen soll, ist nach dem Richterpruch der Lords, Bankiers und sonstigen Juden „demokratisch“, auch wenn seine Regierung seit Jahren im Zeichen des Belagerungsstaates regiert; ein Volk aber, das zu Deutschland steht, „schmachtet im Zeichen der Tyrannei“ und bedarf der „Befreiung“ von den gefährlichen Ideen der sozialen Ordnung.

Und wenn zehnmal die Völker selbst anderer Meinung sind — in Wallstreet ist man nicht gewöhnt darauf zu achten, was die Nationen meinen. Die Diktatoren des Geldes flammern sich zweifelt an ihr anonymes Regiment, und um dieses allein ist es ihnen zu tun. Wer es stützen will, ist ihr Freund, wer aber darauf ausgeht, den Völkern die Augen zu öffnen, den verfolgen sie haderfüllt — mit giftigem Schmutz auf den Lippen und besessen von jenem Delirium, das das sichere Zeichen rasch nahender Entscheidung ist.

England wird fallen!

Wenige Wochen sind es her, daß der Führer den Briten neue Entscheidungen für den Frühling angekündigt hat. Kaum ist nun der neue Frühling da, und schon brechen neue Schrecken über England herein! Unauslöslig haben in den letzten Tagen starke Verbände deutscher Kampfflieger in rollendem Angriff die britischen Häfen und Flugplätze, Rüstungswerke und die Zufahrtsstraßen des Inselreiches mit einem Bombenhagel eingedeckelt. Jammernd stellen heute Londoner Zeitungen fest, daß die letzten Angriffe außerordentlich schwer waren, daß England nicht in der Lage ist, den deutschen Geschwadern den Weg zu verlegen. Gleichzeitig hat aber auch die deutsche Kriegsmarine auf allen Meeren den Kampf gegen England aufgenommen. Seit am letzten Februartage einige hundert Kilometer westlich von Irland mit einem Schlage 58 000 BRT. feindlichen Schiffsraums in die Tiefe geschickt worden sind, sind die britischen Geleitzüge in zunehmendem Maße das Opfer deutscher Angriffe geworden. So wurden am 21. März westlich der afrikanischen Küste 69 000 BRT. aus einem feindlichen Geleitzug herausgeschossen. Inzwischen hat sich dieser Erfolg, wie der NSDAP-Bericht vom 22. März mitteilt, noch auf 77 000 BRT. erhöht. Mit besonderem Stolz erfüllt uns jedoch das Unternehmen deutscher Hochseestreitkräfte unter dem Befehl des Flottenchefs Admirals Lutjen, die nicht weniger als 22 Schiffe mit 116 000 BRT. vernichtet haben! Alle diese Erfolge zeigen, daß es England, das sich annahm, die Meere zu beherrschen, nicht gelungen ist, die deutsche Flagge von der See wegzudrängen!

Wenn ein einziger NSDAP-Bericht aus den verschiedensten Räumen deutsche Großerfolge melden kann, dann beweist das schlagkräftig, daß die Männer der deutschen Kriegsmarine, die wagemutigen Besatzungen unserer U-Boote und unsere kühnen Flieger über a ll zur Stelle sind, wo sie den Feind treffen können.

Während des Weltkrieges glaubten die Engländer, in dem Geleitzugsystem ein Mittel gefunden zu haben, mit dem sie jedem deutschen Angriff trohen könnten. Es ist ein Erfolg der deutschen Kriegführung, daß man heute nach dem schmählichen Zusammenbruch aller Hoffnungen in London von den Geleitzügen eine Sicherung der britischen Zufuhren nicht mehr erhofft. So wird denn in den angelsächsischen Ländern bereits darüber diskutiert, wodurch man die Geleitzüge ersetzen könne. Uns aber sind Erörterungen dieser Art eine Verstärkung dafür, daß es der deutschen Wehrmacht in der Tat gelungen ist, die britischen Zufahrtswege weitgehend zu unterbinden und England zu blockieren. Wie groß die Leistungen sind, die unsere Soldaten im Kampf gegen England vollbracht haben, erfährt man so recht, wenn man sich vor Augen hält, daß der jährliche Neuzugang an Schiffsraum vor dem Kriege in England kaum mehr als 80 000 BRT. ausgemacht hat!

Wir sind überzeugt davon, daß auch in den nächsten Wochen und Monaten weitere Schläge von vernichtender Wucht auf England niederprasseln werden. Damit wird das Loch in der britischen Tonnage immer größer, wird die Zufuhr an Kriegsmaterial und an Nachschubmitteln schwächer. Die Schlacht im Atlantik, von der man in England in letzter Zeit mehrfach gesprochen hat, hat also unter denbar ungünstigen Umständen für England eingesetzt. Im Augenblick freilich sind die britischen Plutokraten noch eifrig dabei, ihr Volk irrezuführen, Verluste zu verheimlichen und eine Besserung für die Zukunft zu versprechen. Bisher aber sind Erwartungen, die England auf die Zeit gesetzt hat, regelmäßig unerfüllt geblieben. So werden die Kriegsheyer an der Themse auf die Dauer mit ihren alten Methoden nicht mehr auskommen können. Die Laten deutscher Soldaten sind stärker und vor allem auch folgenschwerer als alle Lügenkünste britischer Kriegsheyer.

Wie das Jahr 1940 mit seinen grandiosen Siegen auf den Schlachtfeldern im Westen im Zeichen himmelhoher Ueberlegenheit des deutschen Heeres gestanden hat, so zeigen die Kämpfe in dem neuen Jahr, daß Deutschland auch auf dem Meere seinem Feind überlegen ist. Mag England, was die Zahl der Schiffe betrifft, die Vorhaben haben, so ist Deutschland doch stärker, weil die Besatzungen unserer Kriegsschiffe und Unterseeboote erfüllt sind von einem soldatischen Angriffsgeist, der den besten Traditionen deutschen Soldatentums würdig ist. Getreu einem Wort Friedrichs des Großen: „Fragen Sie nicht, wie stark der Feind ist, sondern nur, wo er steht.“ Und wo der Briten sich stellt, da wird er angegriffen und geschlagen! Die Energie dieser Kriegführung bürgt dafür, daß England, wie der Führer es verkündet hat, fallen wird.

wird von den schwedischen Blättern ausdrücklich betont — „auf begleitende Liebesgeschichten“.

Es war zu erwarten, daß der heilselose Erfolg des deutschen Dokumentarwerkes „Der Sieg im Westen“ überall, wo er gezeigt wurde — im Reich sowohl wie im Auslande — von den Londoner Agitatoren sehr unangenehm empfunden wurde. Deutsche Kriegsberichte zerhacken mit diesen unter Einsatz des Lebens gemachten Aufnahmen alle Lügen Englands, mit denen es einen Rest des Prestiges aus der Niederlage im Westen zu retten hoffte. London gibt darum einer „Filmgesellschaft den Auftrag, einen RAF-Film herzustellen.“ Man kennt diese englischen Machwerke. „Der fliegende Löwe“ ist ein Musterbeispiel dafür. So großartig und lärmend der Titel ist, so kläglich und didaktisch wirken seine Krieler-

Reuter der Lüge überführt

Die längst „verentken“ deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Atlantik

Zu einer Reuter-Meldung, daß die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Atlantik operierten, erinnert „Norst-Telegram-Büro“ daran, daß der englische Nachrichtendienst diese beiden Schiffe bereits zur Zeit der Korweganation als verloren gemeldet habe. „Reuter bestätigt damit also, daß die früheren englischen Meldungen unwahr waren.“

Die Osloer Agentur verweist auf die Reuter-Meldung vom 19. April 1940, wonach das Schlachtschiff „Gneisenau“ von norwegischen Küstenbatterien versenkt wurde. Ebenso habe sich damals das frühere norwegische Oberkommando in seinem Bericht Nr. 3 vom 12. April dieser englischen Lüge angeschlossen und behauptete, die „Gneisenau“ sei im Oslofjord versenkt worden. Auch das Schlachtschiff „Scharnhorst“ habe Reuter infolge Vortreffes britischer Bomber als verloren gemeldet. Die Welt erhalte mit dem jüngsten Eingeständnis Reuters den weiteren Beweis für die Unwahrhaftigkeit der englischen Erfolgsmeldungen und für die Nichtigkeit der deutschen militärischen Berichte.

Und noch eine Reuterlüge

Das Reuterbüro verbreitet in Ermangelung von begründeten Erfolgsmeldungen die Behauptung, die Anariffschiffe der britischen Luftwaffe über Deutschland und den besetzten Gebieten während der am 21. März zu Ende gegangenen Woche seien „heftiger Natur“ gewesen. Daß an dieser Meldung lediglich ihre Unwahrhaftigkeit besonders „heftig“ ist, weiß jeder, der die durch ihre Zuverlässigkeit in der ganzen Welt bekannten deutschen Wehrmachtsberichte der letzten Woche gebürt oder gelesen hat.

Sehen wir sie uns darauf an, so finden wir in ihnen nur vereinzelte, und zwar bezeichnenderweise ausschließlich nächtliche Einflüge in das nord- und westdeutsche Gebiet, wobei lediglich geringfügige Schäden an Industrieanlagen, dagegen überhaupt keine Schäden an wehrwichtigen Einrichtungen gemeldet wurden. Allerdings wurden wiederholt Wohnviertel, das vornehmste Ziel der Royal Air Force, getroffen und dabei eine Anzahl von Zivilpersonen getötet oder verletzt, darunter übrigens zwei Franzosen in einem Geländeanlagen. An sämtlichen Tagen, wie bereits erwähnt,

sowie an zwei Nächten dieser Woche, nämlich am 17. und 21. März, waren überhaupt keine britischen Einflüge in das Reichsgebiet erfolgt.

Die ganze militärische Bedeutungslosigkeit dieser vereinzelten Angriffe wird erst klar, wenn man ihnen die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe im gleichen Zeitraum gegenüberstellt. In frischer Erinnerung sind noch die je zweimaligen vernichtenden Angriffe auf London und Plymouth, die massigen Angriffe auf Glasgow, der zweitgrößten Stadt, auf das Stützpunktzentrum Sheffeld, auf Hull sowie die Bombardierungen der Häfen und Dockanlagen von Portsmouth, Newcastle und Southampton, um nur einige der kriegswichtigen Ziele der deutschen Luftwaffe herauszugreifen, die in der gleichen Zeit überdies schwerste Schäden in britischen Geleitzügen anrichtete. Dabei waren die deutschen Verluste äußerst geringfügig.

Bei den Massenangriffen auf London und Plymouth ging überhaupt kein deutsches Flugzeug verloren, während die Royal Air Force jeden ihrer Einflüge mit unverhältnismäßig hohen Verlusten bezahlen mußte. Führt man sich diese Gegenrechnung vor Augen, dann wird der wahre Grund der Reuter-Lügenmeldung sofort erkennbar: Die gesamte Bevölkerung der englischen Insel bekommt Tag und Nacht die außerordentlich harten Schläge der deutschen Luftwaffe zu spüren. Diese ununterbrochenen Eriolae zwingen aus agitatorischen Gründen den englischen Nachrichtendienst einfach dazu, angebliche englische Erfolge aus der Luft zu greifen, um die Wirkung der deutschen Anariffswucht abzuschwächen und auf die Stimmung der englischen Bevölkerung beruhigend einzuwirken.

London dreht einen RAF-Film

Diesmal ohne Liebesgeschichten. „Der fliegende Löwe“ bekommt ein Gegenstück.

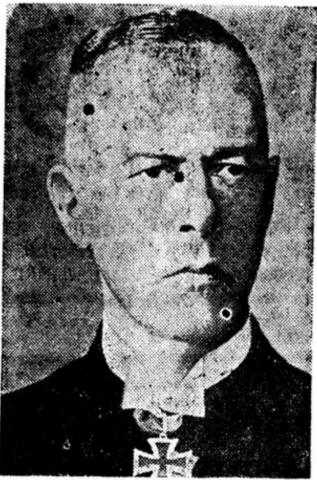
Wie „Stockholms Tidningen“ und „Svenska Dagbladet“ aus London melden, verpflichtete die britische Regierung die Deon-Gesellschaft, einen RAF-Film herzustellen. Der Film solle Luftangriffe der Royal Air Force auf eine deutsche Stadt zeigen „ohne erdichtete Szenen“. „Das britische Luftfahrtministerium wolle einen Film haben, der beim Kinne aufgenommen sei und verächtige diesmal.“ — so

Der heutige Wehrmachtsbericht befindet sich auf Seite 2.

ht
dis
hrungen,
Horstes
DAP bzw.
Machern,
andis
Dienstag,
dn. Stern
mat
t f ch aus
ab 19 Uhr
Ab 19 Uhr
H. DIETEL
N Z
ab 17 Uhr
der Hand
BEWOHL
ährte Mittel
thneraugen.
traugen u. Horn-
gegen empfind-
n und Drogerien.
ben:
ecke Carl Müller.
ndmann,
eiß Nachf. Karl
der NSD.
galer,
ruder
her Liebe
enschmückt
Lieblings
ant aus.
ostreichen
ehörte.

Nun wieder über London

Von Kriegsberichterstatter Wulf-Dieter Müller.



Flottenchef Admiral Lütjens.

Deutsche Schlagschiffe führten erstmalig im geschlossenen Verband unter dem Befehl des Admirals Lütjens erfolgreiche Operationen im Atlantik durch. (Scherl-Wagenborg-W.)

...nen, mit denen die britischen Agitatoren die Weltmetrommel für ihre Luftwaffe läuteten. Dieser Versuch wirkte in der ganzen Welt um so lächerlicher, als gleichzeitig deutsche Kriegsberichterstatter in Wochenzeitschriften und dem Film „Feuertauf“ die Leistungen der deutschen Luftwaffe in Polen mit der Wucht der Tatsachen feilmagelten.

Das neue Nachwort dürfte dadurch nicht überzeugender werden, daß „News Chronicle“ die Kritik vorwegnimmt und marshallischer erklärt, dieser Film dürfte die besten Aufnahmen zeigen, die in der Luft je gemacht wurden. Wenn, wie nicht anders zu erwarten, die Szenen zu denen des „Fliegenden Löwen“ ein ebenbürtiges Gegenstück bilden, bedarf es allerdings dieser Nachhilfe um wenigstens die Illusion zu erwecken, daß die Aufnahmen in der Luft gemacht seien.

London schweigt sich aus. — „Noch keine Stellungnahme zu den deutschen Großangriffen.“ — Wahrung angeblicher „militärischer Geheimnisse“ als faule Entschuldigung.

DNB. Stockholm, 23. März. Wie Associated Press aus London meldet, haben die britischen Behörden bis zu den letzten Abendstunden noch keine Stellung zu dem Erfolgsbericht des DNB angenommen, daß ein deutsches Schlagschiff 22 englische Schiffe versenkt hat. Auf wiederholtes Drängen sei mitgeteilt worden, „daß solche Behauptungen von deutscher Seite oft nur aufgestellt würden, um durch ihre Zurückweisung Aufklärung über die Schiffsverluste zu erhalten.“

Auch der amerikanischen Nachrichtenagentur fällt es auf, daß dieser Schlag den amtlichen Stellen in London vollständig den Atem ver schlagen hat. Entgegen den sonstigen Gepflogenheiten haben die englischen Zeitungen bis jetzt nicht einmal den Versuch gemacht, die Niederlage zu dementieren oder wenigstens abzuschwächen.

Erst auf das wiederholte Drängen ausländischer Korrespondenten hin, eine Erklärung abzugeben, haben sich die London-Behörden hinter der Ausrede versteckt, damit „militärische Geheimnisse“ zu verraten. Diese Verzögerungstaktik dürfte jedoch zu abgenutzt sein, um noch irgendwelchen Eindruck zu machen.

Blymouth zweimal unter Bombenhagel

Der amtliche britische Bericht verschweigt den Namen. Ueber den im deutschen Wehrmachtbericht vom Sonnabend gemeldeten neuen Angriff stärkerer Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe auf die Hafen- und Dockanlagen von Plymouth gibt das britische Luftfahrtministerium einen Bericht, der bezeichnenderweise den Namen des in zwei aufeinanderfolgenden Nächten heftig angegriffenen wichtigen Hafens der britischen Kriegsflotte verschweigt.

Der Bericht besagt laut Reuters, „die Tätigkeit des Feindes zur Luft in der Nacht vom Sonnabend richtete sich gegen eine Stadt im Südwesten von England. Der Angriff begann kurz nach Einbruch der Nacht und dauerte bis nach Mitternacht. Er erfolgte in ziemlich starkem Umfang. Zahlreiche Brände wurden hervorgerufen. Die Wachmännchen bekämpften die Brände rasch, es wurden aber sehr große Schäden an öffentlichen Gebäuden, Läden und Wohnhäusern hervorgerufen. Vollständige Berichte betrefis der Zahl der Opfer sind noch nicht verfügbar, man fürchtet aber, daß die Zahl der Opfer ziemlich hoch ist.“

Sorge um Englands Verteidigungskraft

Stärkster Eindruck in USA über das Versagen der britischen Abwehr.

Die Meldungen der amerikanischen Berichterstatter aus London, daß es der englischen Flak bei dem letzten großen Angriff der deutschen Kampffliegerverbände auf London nicht gelungen ist, auch nur einen einzigen deutschen Bomber abzuschießen, obwohl die englische Abwehr alle ihr zu Gebote stehenden Verteidigungsmittel einsetzte, hat in USA. stärksten Eindruck gemacht.

In militärischen Kreisen wird lebhaft erörtert, worauf das Versagen zurückzuführen ist. Sieht doch der Misserfolg im Widerspruch zu den Versicherungen der zuständigen englischen Minister, daß zur Abwehr der deutschen Bombenangriffe weitestgehende Vorkehrungen getroffen sind und besonders die Nachzügler der Angreifer schwer zu schaffen machen würden. Man beschließt in Kreisen der Interventionisten, daß Englands Verteidigungskraft infolge Mangels an Kriegsmaterial aller Art durch die anhaltend hohen Schiffsraumverluste stark beeinträchtigt wird, zumal wenn es den Deutschen im Zuge ihrer Angriffskationen weiter gelingt, kriegswichtige Betriebe und Rüstungsstätten Englands in dem bisherigen Ausmaß zu zerstören.

Kompromißloser Kampf bis zum Siege

Italien beginnt den Jahresstag der Gründung der faschistischen Kampfbünde

Das italienische Volk hat in würdiger Weise und uner-schütterlicher Siegeszuversicht den 22. Jahresstag der Gründung der faschistischen Kampfbünde begonnen. In allen Städten haben Aufmärsche der Jungfaschisten stattgefunden, in denen führende Persönlichkeiten der Partei die Bedeutung dieses Tages, an dem die Geschichte des neuen Italien ihren Anfang nahm, erläuterten.

Den Höhepunkt der Kundgebungen bildete in Mailand die Weihe der Standarte des Mailänder Faschio und die anschließende Einweihung der Büste des Bruders des Duce, Arnaldo Mussolini, im Hofe des Varenthauses, wo vor 22 Jahren Mussolini die historische Gründung der faschistischen Kampfbünde vollzog.

In Turin hat Parteisekretär Minister Serena die Teilnehmer an dem Littorial del Lavoro, dem Leistungswettbewerb der Jugend, vereinnahmt.

(W.) In kaum mehr als einer Woche sind wir von unserem Hafen in Frankreich aus über Liverpool-Birkenhead in Schottland über Glasgow, dann mehr im Süden wieder über Bristol und schließlich in Ostengland über Hull gewesen. Und nach dem allen geht es nun heute in die Mitte Englands nach Londons Hafen. Als die Nacht gerade hereinbrochen war, da sehen wir noch, ehe wir den Kanal überhaupt erreicht haben, schon eine glührot gefärbte Dunstschicht dort am Horizont vor uns: Das brennende London. Bald sehen wir statt der rot aufglühenden Dunstschicht die Feuer selber, stehen über ihnen und sehen selber unsere Sprengungen und unsere Brände noch hinein.

Durch das weite, sich in seiner scharfen Feuerhelle von der übrigen Stadt abzeichnende Hafengebiet wendet sich ein schwarzes Band, das frei von allem Feuer ist: die Themse. Nur einige kleine Brandflecken trägt sie auf ihrem Rücken, es müssen brennende Schiffe sein. Ganz dicht am Rande dieses schwarzen Bandes, da schießt es mehrmals aus dem Rot der Feuer noch greller und noch roter auf, da frißt das Feuer sich mit Blitzesschnelle in Riesenmagazine, in Magazinekomplexe, die bis 11 Stockwerk hoch sind. Da frißt das Feuer sich in Massen von überrotendem Getreide, Gummi, Holz und Grubenholz und was sie sonst an Kriegsreserven dort gespeichert haben mögen.

Ganz deutlich können wir inmitten dieses Brandmeeres, das sich 6-10 Kilometer im Quadrat längs dem Themsebogen erstreckt, den größten bis in seine Tiefe sich ausglühenden Riesenpeicher ausmachen und können hier selbst durch den Dunst und Rauch die Riesenflammen erkennen, die sich hoch zum Himmel, hoch zu uns herauf strecken. Nicht daneben, in Docks und Werften, da hinein wird unter Kommandant die Bomben und unsere schwersten Vordrommelgeschosse. Vorn in der Kanzel liegt er über die Feuer gebeugt und in Sekunden noch vorm Abwurf gibt er dem Flugzeugführer knappe Anweisungen: „Ein wenig Vordrommel schwenken, zu viel, ein wenig jetzt nach Steuerbord noch, so, nun geradeaus.“ Da fallen unsere Bomben, und er, und hinten der Mechaniker und auch der Junker, sie zählen die Spuren der Einschläge, zählen die neuen Brände, die neuen Explosionen.

Kaum hatten sich die Feuer so dicht über das ganze Themsegebiet erstreckt, da schwing mit einem Male die Flak in dieser weiten Feuerlandschaft, über viele Quadratkilometer breit. Kein Lebewesen ist in diesem Feuermeer auf Vösel geblieben. So konnten hier nach den ersten angreifenden Verbänden die deutschen Kampfflugzeuge in Ruhe ihre Bahn ziehen und, allein spärlich darauf achtend, auf keinen deutschen Kameraden zu schauen, ruhig einen Vogen mehr hier oben turmen, um selbst nochmals das furchtbare Bild vor sich zu sehen. So tot und still die Flak in unserem Zielgebiet hier ist, so lebhaft und verblissen wird sie plötzlich, als wir die weiten, unbehelligten Stadtbereiche Londons überfliegen. „Das heute wird für Churchill ein Gebenstag bleiben“, sagt der Vordrommelmechaniker W. von hinten durch das Mikrophon.

Bolltreffer auf 12000-t-Lantern

Erfolgreicher Angriff deutscher Sturzbomber auf Geleitzug westlich Kreta.

Von Kriegsberichterstatter Karl Heinz Holzhausen.
K.R. Regenheimer flaschen gegen die Scheiben der Kanzel und die Sicht ist denkbar schlecht. Seit Stunden fliegen wir

In Rom, daß wie alle anderen Städte, Flaggen Schmuck angelegt hatte, richtete der Präsident des Senats, Starco, an die Jungfaschisten und Vitalglieder sämtlicher faschistischer Jugendorganisationen, die zuvor aufmarchiert waren, eine Ansprache. Das Programm, das der Duce 1919 aufgestellt und das darauf abzielte, Italien groß zu machen, sei das gleiche, das das faschistische Italien heute in seinem kompromißlosen Kampf verfolge. Sodann unterstrich der Senatspräsident die Größe der Aufgabe, die Italien an der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands, mit dem es auf das engste verbunden ist, auf sich genommen hat. Nach der immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede des Senatspräsidenten fanden unter den Klängen der von den Kapellen der Jugendorganisationen angeführten italienischen und deutschen Nationalhymnen begeisterte Kundgebungen für den Duce und den Führer statt.

Matjuoka in Moskau eingetroffen

Begegnung auf dem Jaroslauer Bahnhof
Am Sonntag nachmittags 3.30 Uhr Ortszeit ist der japanische Außenminister Matjuoka auf der Reise nach Berlin mit seiner Begleitung in Moskau eingetroffen.
Zum Empfang des japanischen Außenministers, dem die Sowjetregierung von der mandschurisch-japanischen Grenze an einen Sonderzug zur Verfügung gestellt hatte, hatten sich auf dem Jaroslauer Bahnhof Vertreter der UdSSR eingefunden. Von japanischer Seite wurde der japanische Außenminister vom Vordrommelmechaniker und dem gesamten Personal der japanischen Vorhut begrüßt. Zur Begrüßung hatten sich ferner die Vordrommelmechaniker und die Besatzung der Treibstofftransporter anwesenden Mächte eingefunden. Von deutscher Seite war Vordrommelmechaniker Graf von der Schulenburg mit den Anwesenden der deutschen Vorhut und den drei Wajenattaches erschienen.

Geficherte Zukunft Bulgariens

Rundfunkansprache des Kriegsministers Dastaloff
Der bulgarische Kriegsminister General Dastaloff hielt anlässlich der Eröffnung der Stunde der Armee im Sofioter Rundfunk eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß bulgarische Volk sei zwar trieblebend, doch infolge seiner besonderen geographischen Lage zu händigem Kampf gezwungen worden und dadurch gefählig und zu guten Soldaten gemacht worden. Dank seinem gefunden soldatischen Empfinden erfasse das bulgarische Volk die gegenwärtige internationale Lage richtig und erkenne die Notwendigkeit der Bereitschaft seiner Söhne zum Opfer für das Vaterland. Deshalb würden jetzt die Erinnerungen an die Heldentaten aus dem vergangenen Krieg aufgefrißt, deshalb würden die Truppen überall mit Herzlichkeit begrüßt, und deshalb erschienen die Wehrpflichtigen pünktlich in ihren Kasernen.

Der bulgarische Rundfunk komme dieser Volksstimme mit einer „Stunde der Armee“ entgegen. Durch diese Sendungen, die der Minister wärmstens begrüßte, würden seiner Ansicht nach die Gefühle und Stimmungen des Vaterlandes mit denen der Armee noch enger verbunden werden. Der General gedachte hierbei der weisen Politik des Königs, der, gestützt auf eine bereitete Armee, die Bildung eines Blochs auf dem Balkan verhindert habe. Dadurch sei die Errichtung einer Neuordnung auch in diesem Gebiet auf friedliche Weise ermöglicht worden. Das große Leid der Vergangenheit habe das bulgarische Volk hart und vorsichtig gemacht. Es sei gewohnt, mit Ruhe und Geduld auf die Befehle seines obersten Leiters zu warten. Deshalb gingen Bulgarien mit Sicherheit einer glänzenden Zukunft entgegen.

Wohl kann der Mann die großen Zeiten bauen, doch steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen.

mit unserem Verband, Sturzbomben vom Typ Z u 88, bewaffnete Aufklärung auf dem östlichen Mittelmeer, haben kurze um kurze gedreht, und doch nicht ein Zipfelchen der gemeldeten britischen Handelschiffe gesehen. Die erste Kette wackelt mit den Tragflächen, es soll wohl wieder nach Hause gehen. Und auf diesem letzten Kurs bekommen wir einen Geleitzug zu sehen, der uns mit einem Schlag wieder quirl-lebendig macht.

Aus hängenden Wolken stoßen wir herab.

Aus den hängenden Wolken stoßen wir auf den Konvoi herab, um uns einen lohnenden Post auszulassen. Rechts schwabbert ein schmutzig-grauer größerer Kahn, vermutlich ein Transporter. Aus seinem Schornstein quillt eine dicke Rauchfahne, wahrscheinlich verfehlt der Dampfer im letzten Augenblick zu stüchtern. Wir setzen zum Sturz an. Im gleichen Augenblick fangen die Schiffe der vorderen Linie des Geleitzuges ein wildes Abwehrfeuer an. Der Kahn aber entgeht uns trotzdem nicht! Die Bomben lösen sich im Sturz vom Rumpf unseres Flugzeuges, rauschen auf den Frachter zu und im Abjagen detoniert er noch eine Ladung MG-Feuer. Leuchtspurfarben legen durch böige Regenstriefen.

Der Truppentransporter sinkt.

Da trachen die Detonationen der Bomben. Dicht nebeneinander schlagen zwei Stichflammen auf und der Kasten ist genau mittschiffs getroffen! Als wir abfliegen, sinkt er in sich zusammen, Bug und Heck steigen steil aus den Wellen — das Schiff sinkt.

Neben mir wartet eine Doppeltrommel für das MG, aber sie findet keine Verwendung mehr, denn hinter uns erregt sich eine neue, furchtbare Katastrophe. Der Sturzbomber unseres Kommandeurs hat sich eines großen Tankers — ein modernes Schiff von 12000 BRT. — angenommen. Tief liegt er im Wasser und plügt mit kleiner Fahrt davon. Da treffen ihn die Bomben der Kommandeur-Maschine.

Bilz schwarzen Qualms über dem Meer.

Einige Sekunden vergehen, plötzlich steigt eine riesige Stichflamme in die Wolken hinauf, wohl hundert Meter hoch, und entfaltet sich in ihrem höchsten Punkt in einem Bilz schwarzen Qualms, der minutenlang über dem schwer getroffenen Schiff steht. Mit letzter Kraft vollendet es die begonnene Kursänderung und dreht hell brennend bei. Dann bleibt es als lodernde Flamme mit Schlagseite liegen.

Eine dunkle Wand häßlichen Qualms legt sich zwischen den brennenden Tanker und die anderen Schiffe des Geleitzuges, die von dem getroffenen Dampfer westwärts. Eine breite Welschicht schwimmt hinter ihm auf dem Meer. Nahtlos zickzack der Zerstörer am Rande des Konvois, der sich unter den Angriffen der anderen Sturzbomber unseres Verbandes auflöst und wie eine scheue Herde nach allen Himmelsrichtungen auseinanderstrebt. Drüben liegt noch ein getroffener Dampfer ohne Fahrt, und an seinem Heck scheint er zu brennen. Der von uns getroffene Transporter aber sinkt in seinen zwei Teilen verloren ist auch der große Tanker mit seinen vielen Tonnen wertvollen Brennstoffs, die ihren Bestimmungsort, Griechenland, nie erreichen werden.

Ueber weite Felder zerrissener tiefhängender Wolken ziehen wir wieder nach Hause, um unseren Erfolg zu melden. Es ist heute eigentlich kein Anstrichwetter, aber so ein richtiges Geleitzugwetter in dessen Schutze der große Konvoi seine Fahrt von Kreta nach Griechenland wagte. Und doch haben wir ihn erwischt.

Neueste Meldungen

U-Boote und Luftwaffe gegen die britische Schifffahrt weiter erfolgreich

U-Boote versenkten 27 500 BRT. Flugzeuge operierten wirkungsvoll bei den nordhottischen Inseln und im Mittelmeer. Schwere Zerstörungen durch Stuka-Angriffe in La Valetta. Bomben auf Truppenansammlungen und Treibstoff-Vorräte in Nordafrika.

DNB. Berlin, 24. März 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordatlantik operierende U-Boote versenkten 27 500 BRT. feindlichen Handelschiffsräum. Darunter 3 Tanker.

Auch die Luftwaffe führte den Angriff gegen die britische Schifffahrt in der Nordsee, im Atlantik und im Mittelmeer erfolgreich fort.

Auffklärungsflugzeuge versenkten bei den Orkney- und den Faröer-Inseln zwei kleinere Handelschiffe von zusammen etwa 2 500 BRT. Im Seegebiet der Shetland-Inseln wurde ein bewaffnetes Handelschiff von 6000 BRT. im Tiefangriff erfolgreich bekämpft.

Im Mittelmeergebiet griffen deutsche Flugzeuge südlich Malta zwei britische Handelschiffe von je etwa 6 000 BRT., darunter einen Tanker, an. Das Tankerschiff wurde im sinkenden Zustand beobachtet. Das zweite Handelschiff blieb mit schweren Beschädigungen liegen.

Am 23. März wurden zwei erfolgreiche Angriffe durch Sturzkampfbomberverbände auf den Hafen von La Valetta durchgeführt. Fünf große Fracht- und Fahrgastschiffe wurden von Bomben schweren und schwersten Kalibers getroffen. Ferner erhielt ein leichter Kreuzer im Hafen von La Valetta drei schwere Bolltreffer. Jagdanlagen und ein Dellager wurden zerstört. Italienische Jagdflugzeuge, die zusammen mit deutschen Jagern die Angriffe gegen La Valetta sicherten, schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge vom Muster Hurricane ab.

In Nordafrika griffen deutsche Aufklärungsflugzeuge Truppenansammlungen des Feindes mit Bomben und Bordwaffen an. Auf einem Bahnhof wurden Treibstoffvorräte beim Ausladen in Brand geschossen. Das dadurch entstandene Großfeuer konnte beim Abflug noch aus einer Entfernung von 100 km beobachtet werden.

Deutsche und italienische motorisierte Truppen rückten gemeinsam am Ostrand der Syrtesischen Wüste auf.

In Bulgarien nehmen die Bewegungen der deutschen Truppen ihren planmäßigen Fortgang.

Von drei feindlichen Kampfflugzeugen, die gegen Abend des 23. März die holländische Küste anfliegen, wurden 2 Flugzeuge des Typs Bristol Blenheim durch Jäger im Luftkampf abgeschossen.

Der Gegner flog in der letzten Nacht nach Norddeutschland ein und griff die Reichshauptstadt an. In verschiedenen Wohnvierteln Berlins wurden Brand- und Sprengbomben aus großer Höhe abgeworfen, die an einigen Stellen leichte Dachstuhlbrände verursachten. Militärischer Schaden ist nicht eingetreten. Von der Bevölkerung wurden einige Personen getötet und schwer verletzt, die sich außerhalb der Luftschutzbäume aufhielten.

Der Feind verlor außer den vier im Mittelmeer abgeschossenen Jagdflugzeugen 3 weitere Flugzeuge. 6 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die Besten für

Bei Kriegsbeginn traten den völligen Zungenhaftigkeit und die Wirklichkeit hat bei diesen Kriegshelden aus. Das genaue Gegenteil wie der kulturellen M...

Ein schlagendes Beispiel ist die erfolgreiche Reichsstudienführer verantwortlichen Männer der Wirtschaft auf, die das Langemard-Stud...

Martin

Es gibt

Der Wod
„Eines muß die derlage Deutschland türlich, noch zeitig...

Auch der genialste Feind, wenn ihm nicht die land zur Verfügung stellen wenig sind. Das zeigen leons, die beide als Herr und dennoch fern der Heimat türlich und politisch die Die unbedeutende Sie sich darauf stützen, daß die Verfügung liegt, in der sie sind und die überdies in verleben wurde, gegenüber die gewiß nicht schlechte Neben dieser Armee aber schiedet ein Volk, das dessen ganzes Handeln in dem geliebten Führer zur sichtigung seiner Pläne wie Ein Feldherr wie W und ein Volk von unbei eine Dreifalt an Kräfte nicht einmal Gleichartige gen den Sieg, der den Europa und weite Teile

Die Front

Nach dem Tag der welle“ Die Front spricht unseres Schlangengaus werden zur Bevölkerung in den Front- und Kampfen von der Gemeinschaft, und von der Zuerst d unerschütterlichen Glauben lungen wird dabei aber des Bekenntnis des Front vorwärts gegen den Kampf und zu siegen.“

Für Geschlossenen

Denkmalbesprechung der F
(NSG.) Die Kreisrid fanden sich unter der Zeit Sachien. Ebdort in Dres für die weltlichen Kreise zusammen. Der Vorkriegs darauf hin weiterhin dur die für die vermehrten U derliche Geschlossenheit und damit während des Krieges von Front und Heimat u

Wegen verurteilt

Das Urteil eines weit geflagten wegen verurteilt 200 Reichsmark Geldstrafe längens verurteilt hatte. hanz dem Landgerichts, in ein Urteil rechtskräftig, in tete der mehrere Gerichte leiter waren durch Andie Parteien zu veranlassen eines Bergehens gegen das Selbstverständnis verheil nen der Ablehnung, und

Das Urteil stellt eine dar für die, die es angehe zischberichterstattet als öffentlichen Interesse und jachlichen Gesichtspunkten, Alameinheit in keine Je unansprüche, sei es durch Androhen von Nachteilen ist strafbar und erfüllt en ledung oder den der V Laubstand der Verteidig einen und der Ehre le gegen solche beleidigenden folgen, daß derjenige, der solchen unzulässigen Beein eine Rechtschäft gezogen

Gleichstellung mit Gh

Das Dresdener Land dung, die es verdient, u geben zu werden, stellte Deutlichkeit fest, daß die getroffen mit dem Väger und, wie in diesem beso Arund angeheben werden Kolaender Boraana r wohner hatte seinem Dau ohne erlichlichen Grund genmaul, Sie können G alt in den Augen des G wännern, die jemals die G nicht zu überbietendes V deutscher Volksgenoffe tan schwerer als damit beleid eine Zuleie stellt.

Dem Verlangen des des Mietverhältnisses ru Antra des Mieters auf Zweck der Anfechtung d Panzergericht Dresden, das schlagewiesen.

Die Besten für das Langemard-Studium

„Bei Kriegsbeginn prophezeiten die britischen Plutokraten den völligen Zusammenbruch der sozialistischen Erregungenschaften und des kulturellen Lebens in Deutschland. Die Wirklichkeit hat bewiesen, wie gewaltig sich die feindlichen Kriegshetzer auch auf diesem Gebiet getäuscht haben. Das genaue Gegenteil, eine Vertiefung der sozialistischen wie der kulturellen Arbeit, trat ein.“

Ein schlagendes Beispiel dafür ist das trotz des Krieges erfolgreich ausgebaute Langemard-Studium der Reichsstudentenführung. Auch in diesem Jahre rufe ich alle verantwortlichen Männer der Partei, des Staates und der Wirtschaft auf, die Besten der schaffenden Jugend für das Langemard-Studium vorzuschlagen.“

Martin Mutschmann

Es gibt nur den Sieg!

Der Wochenpruch der NSDAP.

„Eines muß die Welt zur Kenntnis nehmen: Eine Niederlage Deutschlands wird es nicht geben, weder militärisch, noch zeitgemäß, noch wirtschaftlich.“

Adolf Hitler.

Auch der genialste Feldherr muß mit seinen Plänen scheitern, wenn ihm nicht die Truppen und das einflussreiche Hinterland zur Verfügung stehen, die zu ihrer Verwirklichung notwendig sind. Das zeigen die Beispiele Hannibals und Napoleons, die beide als Strategen einmalige Erscheinungen waren und dennoch fern der Heimat starben, weil ihnen schließlich militärisch und politisch die notwendigen Kräfte fehlten.

Die unbedingte Siegesgewissheit Adolf Hitlers aber kann sich darauf stützen, daß ihm als dem Feldherrn eine Armee zur Verfügung steht, in der die besten Soldaten der Welt vereint sind und die überdies in einer Weise mit Waffen und Munition versehen wurde, gegenüber der nach des Führers eigenen Worten die gewiß nicht schlechte Rüstung von 1914 unbedeutend war. Neben dieser Armee aber steht zum erstenmal in der Weltgeschichte ein Volk, das von einem einzigen Willen befehle und dessen ganzes Handeln überzeugungsmäßig darauf abgestellt ist, dem geliebten Führer zur Seite zu stehen und an der Verwirklichung seiner Pläne mitzuhelfen.

Ein Feldherr wie Adolf Hitler, eine Armee wie die deutsche und ein Volk von unerbittlicher Einfachbereitschaft aber ergeben eine Dreifaltigkeit an Kräften, der die Welt nichts Gleichwertiges, nicht einmal Gleichartiges entgegenzusetzen vermag. Sie verbürgen den Sieg, der den Beginn einer neuen, besseren Zeit für Europa und weite Teile der Erde bringen wird. (NSD.)

Die Front spricht zur Heimat

Nach dem „Tag der Wehrmacht“ nun die Verammlungswoche. Die Front spricht zur Heimat. In zahlreichen Ortsgruppen unseres Sachgauens werden vom Montag bis Mittwoch Soldaten zur Bevölkerung sprechen und in anschaulicher Weise von den Front- und Kampferlebnissen erzählen, aber auch künden von der Gemeinschaft, die zwischen Front und Heimat besteht, und von der Zuversicht des Sieges, die alle beherzigt, von dem unerlöschlichen Glauben an den Führer. In allen Verammlungen wird dabei aber auch eindeutig zum Ausdruck kommen das Bekenntnis des Frontsoldaten, daß der Ruf an sie ergeht: „Vorwärts gegen den Feind zu stürmen, für Deutschland zu kämpfen und zu liegen.“ (NSD.)

Für Geschlossenheit und Reinheit der Partei

Dienstbesprechung der Parteiführer des Gauens Sachjen der NSDAP. (NSD.) Die Kreisrichter des Gauens Sachjen der NSDAP, fanden sich unter der Leitung des Vorsitzenden des Gaugerichts Sachjen, Ehardt, in Dresden für die östlichen und in Wida für die westlichen Kreise zu der alljährlichen Dienstbesprechung zusammen. Der Vorsitzende wies die verammelten Parteiführer darauf hin, weiterhin durch tatkundige Arbeit und gerechtes Urteil die für die vermehrten Aufgaben in und nach dem Kriege erforderliche Geschlossenheit und Reinheit der Partei zu erhalten und damit während des Krieges ihren Beitrag für die innere Einheit von Front und Heimat und zum endgültigen Siege zu leisten.

Wegen verächtlicher Pressebeleidigung verurteilt

Das Urteil eines westdeutschen Amtsgerichts, das einen Angeklagten wegen verächtlicher Pressebeleidigung und Beleidigung zu 200 Reichsmark Geldstrafe, ersatzweise zu vierzig Tagen Gefängnis verurteilt hatte, wurde kürzlich von der Berufungsinstanz, dem Landgericht, in vollem Umfang bestätigt. Damit wurde ein Urteil rechtskräftig, das sich gegen einen Angeklagten richtete, der mehrere Gerichtsberichte über die Tätigkeit der Parteiführer in den Kreisen von Ostpreußen und anderen Vorteilen zu veranlassen suchte über seine Verurteilung wegen eines Vergehens gegen das Lebensmittellgesetz nicht zu berichten. Selbstverständlich verteilte sein dreites und beleidigendes Amtinnen der Ablehnung, und es wurde Anzeige gegen ihn erstattet. Das Urteil stellt eine allgemeine und notwendige Warnung dar für die, die es angeht. Der Schriftleiter und auch der Gerichtsberichterstatter als Gestalter der Zeitung handeln im öffentlichen Interesse und entscheiden allein und nach streng sachlichen Gesichtspunkten, welche Beiträge er im Interesse der Allgemeinheit in seine Zeitung aufnimmt. Jeglicher Beeinflussungsversuch, sei es durch Anbieten von Vorteilen oder durch Androhen von Nachteilen für den Schriftleiter oder die Zeitung ist strafbar und erfüllt entweder den Tatbestand der Pressebeleidigung oder den der Ehrenbeleidigung, zugleich aber auch den Tatbestand der Verleumdung. Der Schriftleiter wird um der Ehre und der Ehre seines Berufsstandes willen sich stets gegen solche beleidigenden Amtinnen zur Wehr setzen und dafür sorgen, daß derjenige, der um persönlichen Vorteilen willen zu solchen unzulässigen Beeinflussungsversuchen greift, nachdrücklich zur Rechenschaft gezogen wird.

Gleichstellung mit Churchill schwerste Beleidigung

Das Dresdener Landgericht fällt kürzlich eine Entscheidung, die es verdient, der breiten Öffentlichkeit bekanntzugeben zu werden, stellte doch ein deutsches Gericht mit aller Deutlichkeit fest, daß die Gleichstellung eines deutschen Volksgenossen mit dem Vaganten Churchill als schwerste Beleidigung und, wie in diesem besonderen Falle, als Mißachtung der Ehre angesehen werden muß.

Kolander Voraana laa zurunde: Ein Dresdener Einwohner hatte seinem Hauswirt in einem öffentlichen Gebäude eine erschütternde Grund zuerufen: „Sie sind ein großes Ungeheuer, Sie können Churchill die Hand geben.“ Churchill ist in den Augen des deutschen Volkes unter allen Staatsmännern, die jemals die Geschichte eines Volkes geleitet haben, nicht der größte Vagant. Ihm bringt das deutsche Volk ein nicht zu überbietendes Maß an Verachtung entgegen. Ein deutscher Volksgenosse kann deshalb einen anderen gar nicht schwerer als damit beleidigen, daß er ihn mit Churchill auf eine Stufe stellt.

Dem Verlangen des Hauswirts auf sofortige Aufhebung des Mietverhältnisses wurde vom Gericht stattgegeben. Ein Antrag des Mieters auf Bewilligung des Armenrechts zum Zwecke der Anrechnung des Räumungsurteils wurde vom Landgericht Dresden, das die obigen Feststellungen traf, zurückgewiesen.

Paracelsus,

der große deutsche Arzt und Forscher, sagte im Jahre 1534: „Da ich sehe, daß die Arzneien, die von fernen Ländern nach Deutschland kommen, mit großen Kosten und Mühe und Arbeit und mit viel Sorgfalt verbunden sind, hat mich dies veranlaßt zu ergründen, ob die deutsche Nation dies nicht selbst in ihrer Gewalt hat und ohne die fremden Mittel in seinem Gebiet und Reich auch bestehen könnte. Dabei habe ich gefunden, daß alle Dinge auf dem eigenen Boden, auf den eigenen Gründen und Gütern im Ueberfluß sind. Diese Mittel sind gegen jede Krankheit verwendbar.“

Eine Auswahl der wichtigsten einheimischen Heilpflanzen wird den Volksgenossen in Form von äußerst wohlgegelungenen Kunstblumen-Abzeichen am kommenden Sonntag, der letzten Reichsstrafenammlung des 2. Kriegswinterhilfswerts, angeboten werden. Diesmal haben sich die Männer der NSDAP, als Sammler zur Verfügung gestellt, und sie haben die schöne Aufgabe, mit der Verbreitung des Wissens um unsere Heilpflanzen einen neuen großen Sieg der Opferbereitschaft zu erringen. So wie der deutsche Boden mancherlei Pflanzen erzeugt, die zur Heilung fast aller Gebrechen und Leiden bestens geeignet sind, so schafft sich die deutsche Volksgemeinschaft an der Front der Heimat die Waffen, die allein geeignet sind, uns und Europa von der Pest der plutokratischen Tyrannei zu befreien. Jeder Volksgenosse ist hierbei als Waffenschmied berufen, indem er durch sein Opfer zum Kriegswinterhilfswert den Sieg bereiten hilft.

„St somit alles getan, um die bevorstehende Abschlußammlung des 2. Kriegswinterhilfswerts zu einem Erfolg ohne Gleichen werden zu lassen, so weiß heute jeder Deutsche, ob Mann, ob Frau, daß der Sieg über den Winter das beste Vorzeichen ist zu den vernichtenden Schlägen, die in der kommenden Zeit Plutokraten und jüdische Söldlinge hinwegjagen werden. Das Opfer zum Winterhilfswert ist der Beitrag zum Sieg!“

Aus Stadt und Land

Froh lebt der Mann, der freigeig und lähn, selten ihn Sorge erhit; Der Feigling aber hat Furcht vor allem, den Geizigen wurmt seine Gabe. Savama! (Edda).

Naunhof mit Ordsteil Lindhardt

Die Front spricht zur Heimat!

Heute abend 8 Uhr hören wir die Erlebnisberichte des Gauredners Pp. Gestr. Schimmel-Weipzig, im Gesellschaftsraum der Firma Adolf Arnhold, kommt alle zu diesen interessanten und spannenden Berichten von der Front und dem Feindesland!

Bei der Wehrmacht zu Gast

1600 „Schläge“ aus beiden Gulaktanon. — Das Eintopf-Essen auf dem Markt.

Da hatte am Tag der Wehrmacht der Markt wieder mal ein Festgewand angelegt, und eine frohe Menge belebte den weiten Platz. Aus den dampfenden Kesseln der beiden Küchenstationen schöpften die tapferen Köche unaufhörlich Schlag um Schlag in die hygienischen Pappbecher. Und alle kamen zu ihrem „Säckchen“. Man sah auch Krüge und Kannen die Straße daherschaukeln, die das Gericht heimbringen sollten. „Ach“, sagte einer, „unser Mutti hat Wädel, und da haben wir uns gleich das Mittagessen für morgen geholt. In langen Tischen saßen die Volksgenossen aller Schichten — in der Verwirklichung einer wahren Volksgemeinschaft — scherzend und schmausend beieinander, und alle waren sich einig in dem Lob über das nahrhafte und schmackhafte Eintopfgericht. Die großen Kesselsbüche wurden ganz leer, denn sie hatten 1600 Portionen opfern müssen.

Detonationen erschütterten die Luft, die man mit dem Großenopfer, so oft man wollte, auslösen konnte. Um die Panzergeschütze, Granatwerfer, Schlauchboote, Scherenfernstrohre und Mörserdränge sich besonders die Jugend und bestürmte die Bedienungsmannschaft mit allen möglichen und unmöglichen Fragen.

Am „Stern“ hatten die Ordner der Stadtrundfahrten schweren Dienst, die — die weil es bei Landers immer schnell gehen muß — nicht nur die Kinder in die Autos hinein- und herausfrachtete.

Im Rathausaal zeigte ein Film die 5. Kompanie bei dem nun einmal unumgänglichen dienstlichen Verrichtungen und in den Stunden, die Abwechslung angenehmer Art bringen. Ein Relief gab in einer Vergrößerung einen Kartenausschnitt des Geländes um Naunhof in getreuer Nachbildung zu erkennen.

Das Erlebnis auf dem Sportplatz.

Der Fußballwettkampf, den die Mannschaft der Wehrmacht und eine Sportabteilung aus Grimma bestritten, endete mit dem Ergebnis 2:1 für Grimma, das Teilergebnis der Halbzeit zeigte 1:0 für die Wehrmacht.

Dann verließ man mit spannendem Interesse die militärischen Verrichtungen der Soldaten. Als „artistische Senation“ startete zunächst ein ferngelenktes Kraftrad, das mutterseelenallein auf seiner ihm in der Ferne befohlene Bahn dahinkateter, und das sich ein Spahmacher aus der „Berliner Stala“ für seine originelle Akrobatik ausgesucht hatte. Starke Weisfall ernteten die Pyramidenkünstler auf dem Krafttrah, die Freihandstehen und das Beinwagenrad, in dem der Befahrer in voller Fahrt das Beinwagenrad ab- und wieder ammontierte.

Schon trachtete es im Walde. Gruppen rücken ausgeführt vom Walde her und richteten die Feuergeräten aus ihren Maschinengewehre auf das ankommende „Parthen-Heer“, das mit seiner Infanterie im Schutze der hart bellenden WGs und dröhnenden Panzergeschütze schnell in Stellung ging. Leicht- und Pfeiftrakteten signalisierten die Artillerie, und ein regelrechtes Gefecht ging seiner Entscheidung entgegen, — bis die stürmende Truppe das letzte Stück des zu nehmenden Geländes mit Nebelhandgranaten stark einnebelte.

Ausflug.

Und am Abend zogen die tapferen Kämpfer des Nachmittags schon wieder in der Begleitung, die ihnen immer am liebsten ist, auf der Straße durch den schönen Wald nach Lindhardt, wo ein gemütliches Länzchen in der „Mühle“ den frohen und erlebnisreichen Tag der Wehrmacht ausklingen ließ.

Nur für Euer Mühen, liebe Soldatenkameraden, das uns an Eurem Ehrentage recht heitere und genussreiche Stunden erleben ließ, auch an dieser Stelle aufrichtigen Dank. Unsere guten Wünsche werden Euch begleiten, wenn Ihr einmal von uns Abschied nehmen müßt.

Kompaniefest bei den Kradschülern. Die rechte Einstimmung für den festlichen Abend in unserer schönen Waldmühle Lindhardt gaben die schmissig und mitreißend gespielten Musikstücke der Soldatentabelle, die auch in den folgenden Stunden die für Freude und Heiterkeit aufgeschlossenen Gemüter in Hochstimmung hielt. In seiner Ansprache dankte der Kompanieführer nach einer herzlichen Begrüßung allen Mitwirkenden und Mitshelfern und der Einwohnergemeinschaft von Naunhof und Lindhardt für die seinen Soldaten bewiesene Verbundenheit und schloß mit dem Wunsch, die ganze Kompanie in gutem Gebenten zu behalten. Dann zeigten uns die Soldatenkameraden einen reichen, bunten

Mitteilungen der NSDAP.

Ortsgruppe Naunhof

Heute Abend geht alles zur Versammlung der NSDAP. Beginn pünktlich 20 Uhr im Gesellschaftsraum der Fa. Adolf Arnhold. — Die vom Reichsluftschutzbund angelegten Kurse fallen an diesem Abend aus.“ Ortsgrl. gez. Pp. T a u b e r t.

Strauß gediegener Darbietungen, die von treffenden und launigen Zwischenversen angefündigt wurden. Getrönt wurde die Festfolge durch die Mitwirkung von Frau Käthe Brinkmann vom Reichslender Leipzig und Herrn Fr. Leegrand vom Reichslender Köln. Die Künstler entzückten die begeistert lautenden Zuhörer durch den temperamentvollen und innigbeseelten Vortrag ihrer Lieder aus Operetten und Singspielen. Bei dem Duett „Mädel klein, Mädel fein“ aus „Der Graf von Luxemburg“ konnten sie dem spontanen Ansturm der lauten Hände nur wehren, indem sie zu einem Tacapo nochmals vor den Vorhang traten. Stimmungsvoll wirkte die pantomimische Darstellung des Feldquartiers, und der Gedankeninhalt der anderen mit Schneid und Schwung vorgetragenen Soldatenlieder freilich auch hier wieder um die beiden Pole, nach denen die Ländler immer ausgerichtet sind, um die Liebe und die Heimat. Der von Herrn Arnhold aufgenommene und gestiftete Film „Ein Tag bei der 5. Kompanie“, konnte erst am Tage der Wehrmacht gezeigt werden, da die im Saale wallenden dichten Rauchschwaden das Objekt so umwölkten, daß auf der Leinwand nicht einmal verschwommene Konturen zu erkennen waren. Und da soll es keine Stäbchen und Zigarren geben! Eine Bierzeitung ist so ein Ding! Da sitzen die „Delinquenten“ ungeduldig und bänglich, bis die Berse zu Ende gehen, und sie fühlen sich dann erst befreit, wenn diese noch an der Grenze des „Genehmigt“ dahinglitten. Mit großer Anteiligkeit aufgenommen wurden die Exzerzierfunde der Zwergsoldaten — mit denen man aber keinen Krieg gewinnen dürfte — und die Turnstunde der „Verdrehten“, deren den anatomischen Gesetzen zuwiderlaufende Bewegungen und Verrenkungen großen Spaß auslösten. Und dann endlich konnten die schon lange im Tanzfieber unruhigen Beine aufs Parkett. In der „Rogn-Bar“ im Wintergarten gab es edle, gemütlebende Tropfen, blank und gemist, und man kann wohl sagen, daß sich alle Erwartungen für einen festlichen, harmonischen Abend schon erfüllt haben.

Brandis

Tag der Wehrmacht im Fliegerhorst. Die gestrige Großveranstaltung zugunsten des Kriegs-WWS im Fliegerhorst Brandis hatte nicht nur einen Massenbesuch zu verzeichnen, sie dürfte auch in finanzieller Hinsicht die Erwartungen übertroffen haben. Schon frühzeitig wurde zum Besuch des Horstes gestartet. Als wir 10.15 Uhr an der Wache vorbeikamen, hatte der „Empfangsausfluß“ bereits hunderte von Volksgenossen begrüßt und die roten Sammelbüchsen dürften dabei nicht schlecht weggekommen sein. Der erste Eindruck ist immer der beste, wie man so sagt. Diesen Ausdruck hatte sich der Fliegerhorstkommandeur mit seinen Männern im besten Sinne des Wortes zu eigen gemacht. Unmittelbar hinter dem Eingang fand der Besucher Richtungsschilder, die ihm den Weg zu den verschiedenen Veranstaltungsorten u. zu den zu besichtigenden Gebäuden wiesen. Es ist verständlich, daß das weite Rollfeld die Augen am meisten anzog. Dort standen WGs, mit denen jeder nach Herzenslust schiefen durfte, wenn er seine Großen bezahlte, da starteten und landeten unterbrochen Maschinen und — was wohl das interessanteste war — die Besucher durften unsere altbewährte und zuverlässige „Großmutter“ einmal von innen und außen richtig beschnarhen. Im Feuerwehrgelände liehen wir uns die verschiedenen Einrichtungen, Gerätschaften und weitere interessante Dinge erklären, sahen den musterzüglichen Schlaflaaf und mancher Junge wäre zu gern einmal an den „Ritterstangen“ heruntergerutscht. Nur wenige Schritte weiter konnte ein kleines Flugzeug abgehossen werden — fertiggebracht hat es allerdings feiner, es schien unerkennbar zu sein! Anders auf den Reinaltberdanden, hier knallte es zwar auch nicht lauter, aber die kleinen Jagdbilderscheiben bekam jeder mit, der sie getroffen hatte. Wer alle 3 Schuß in diese Ehrenscheiben brachte, erhielt extra noch ein kleines Lob von unserem guten „Jad“ — „Jad“ — und darauf durfte man sich schon etwas einbilden! Mit freudigem Stolz berichtete der Kommandeur, daß drei seiner Flieger je RM 10.— fürs WWS in die Sammelbüchse gelegt hatten. Wir wollen dieses Opfer nicht unerwähnt lassen. Jetzt aber zog es uns, ehe der Rundgang durch den Horst beendet wurde, zur alten, liebgekommenen Kaserne, zur Kompanie, zu den Kameraden, mit denen wir uns auch im zivilen Stande stets verbunden fühlen. Wie überall auch hier musterzügliche Ordnung. Der „Kampanie-Vater“ trahlt übers ganze Gesicht, denn das Sammelgeschäft hatte Hochkonjunktur und die „Kompanie-Mutter“ freute sich über die zahlreichen Besucher, von denen ja noch keiner in seinem dicken Dienstbuch steht! Vollbeladen rollt das Pferdwegspann an uns vorbei, seine quirllebendige Fracht, Jungen und Mädels, jubelt den am Straßtrand stehenden zu. Inzwischen ist es Eßenszeit geworden. Den Andrang zur Küche kann man kaum beschreiben. Ein paar Tausend mögen es gewesen sein, die gern auf den Sonntagsbraten verzichteten, um einmal Fliegerkost zu probieren. Die gelben Erbsen mit Fleisch wurden in unvorstellbarem Mengen verdrückt, denn jeder konnte „Säckchen fassen“ soviel er wollte und jedem wird dieser wirklich schmackhafte Eintopf gemundet haben. Die große, festlich ausgeschmückte Halle, in der unsere Flieger den Besuchern „100 hunte Minuten“ boten, war schon vor Beginn der Veranstaltung überfüllt, so daß sich eine zweite Vorstellung nötig machte, die das gleiche Bild bot. Von den Darbietungen sei die gutgelungene Bodenartistik, die heitere Drehorgelszene, Doofs Lebensbeschreibung, der Pechvogel und das Auftreten des Musicalclowns erwähnt. Ganz besonders gefiel der Schnellzechner, der im Ku „Die Ordnung“ und den „Stubendienst“ auf dem Papier erstehen ließ. Auch die gut eingestudierten Lieder des Soldatenchors sollen nicht unerwähnt bleiben und der Anlager mit seinen Vorträgen verdient rühmliche Erwähnung. Einen spannenden Kampf lieferten sich im Handball WWS : TB. Rosten. Mit 9 : 8 (5 : 5) wurden die Hiesigen verdient Sieger. Beim Fußballspiel WWS : Post, Leipzig 2 : 3 werden sich auch die Spieler niemals richtig wohlgeföhlt haben, den Zuschauern ging es wenigstens so. Den Höhepunkt des Tages bildeten die Kunstflugvorführungen, die wirklich alle Besucher begeisterten. Hier sah man, daß ein Meister seines Faches gestartet war. Weshalb beim Fallschirmabprung die weiße Hüße so spät gerast wurde, schien ein kleiner Regiefehler zu sein! Der Wind allein war bestimmt nicht schuld! Die Flügel im geschlossenen Verband wirkten äußerst wichtig und die Segelflüge sieht man immer wieder gern. Wie sicher unsere Flieger im Bombenwurf sind, bewies die Vorführung. In Null Komma Nicht brannte die Hütte und die Feuerwehr leistete den Laden schnell ein. Der Zweck heiligte auch hier das Mittel. Manches wäre noch zu berichten, von diesem abwechslungsreichen Tage, der jedem etwas brachte und den Vorzug hatte, dem großen Hilfswerke unseres geliebten Führers zu dienen.

Fleisch zum Genuß für Menschen unterliegt der Trichinenschau. Fleisch von Schweinen, das aus dem Protektorat Böhmen und Mähren und in das übrige Reichsgebiet mit Ausnahme der Reichsgaue der Ostmark und der eingegliederten Ostgebiete ge-

Es muß verdunkelt werden von heute nachmittag 2.28 Uhr bis morgen 2.03 Uhr!

langt, unterliegt einer amtlichen Untersuchung auf Trichinen (Trichinenhau). Der Trichinenhau unterliegt ferner Fleisch von Wildschweinen, Hunden, Füchsen, Dachsen und anderen fleischfressenden Tieren, die Träger von Trichinen sein können, wenn das Fleisch zum Genuß für den Menschen verwendet werden soll.

Borsdorf

Caurebner Pp. Dr. med. Franz Dittsch spricht heute Abend in der Aktion: „Die Front spricht zur Heimat“ z. B. der Reichspropagandaleitung, im Rosenhölzchen. Der Einwohner wird damit Gelegenheit geboten, die Ausführungen eines Soldaten zu hören, der mit dabei war.

Interessante Vorfürhrungen am Tage der Wehrmacht. Zum Tage der Wehrmacht wurde Borsdorf etwas gezeitigt, was es noch nicht konnte: Die Soldaten gaben einen interessanten Einblick in ihre Ausbildung. Schon um 8 Uhr waren ein Spielmannszug und Marschlieder zu hören. Am Vormittag stellte die Einheit ihre Waffen vor, die von den Soldaten des Weltkrieges mit Verständnis betrachtet, von der Jugend mit Eifer unterucht wurden. Dann schallten Strafre Kommandos über den Platz, knallten die Platzpatronen. Die Soldaten exerzierten, schossen nach Fliegern, zeigten den Einsatz bei Gas. Eine Gefechtsvorführung, bei der sogar die Einschläge der Granaten angedeutet wurden, und eine Hindernisparade, die an die Leistungsfähigkeit der Teilnehmer beachtliche Ansprüche stellte, bildeten den Beschluß. Ein großer Teil der Einwohnerschaft hatte sich eingefunden und folgte den Vorfürhrungen, die stets vorher erläutert wurden, mit Interesse. Zu Mittag herrschte im Feldhölzchen und im Rosenhölzchen reger Betrieb, da sich viele an gemeinsamen Eintopfessen beteiligten. Das einstimmige Urteil lautete: Es schmeckt großartig! Dank des Einsatzes der Frauen vom Roten Kreuz gab es auch in der Essenausgabe keine Störungen. — Am Nachmittage standen sich eine Kompaniemannschaft und Brandis-Jugend im Fußballspiel gegenüber. Trotzdem die Soldaten wenig Gelegenheit zu eingehendem Training gefunden hatten, gab es ein flottes Spiel, dem die zahlreichen Zuschauer mit Begeisterung folgten. Die Gegner trennten sich beim Stand von 4:1 für Brandis.

Die Belegschaft der Wachsstockfabrik besuchte das Kristallpalast-Variete. Anstelle des Kameradschaftsabend hatte die Wachsstockfabrik ihre Belegschaft am Sonnabend zum Besuche des Kristallpalast-Varietes eingeladen. Da auch die Angehörigen mit dabei waren, gab es in den Nachmittagsstunden auf dem Bahnhof großen Betrieb. Die ausgesprochenen Vorfürhrungen im Kristallpalast brachten allen Besuchern einige Stunden froher Entspannung vom Alltag.

Ammelshain

Anerkennung für 50jährige treue Arbeit. Vom Führer ist dem Hilfsarbeiter und Boten Karl Gähler aus Ammelshain in Anerkennung seiner 50-jährigen treuen Arbeit im Dienste des deutschen Volkes im Betriebe der Firma Günther & Fiedler in Weicha das Treubedenkzeichen verliehen worden. Diese Auszeichnung wurde durch Landrat Dr. Etienne im Beisein des Vertreters der Deutschen Arbeitsfront am 21. März bei einem Betriebsappell der Firma ausgehändigt.

Grethen. Die am 24. 1. 41 ins Leben gerufene Frw. Feuerwehr der Gemeinde Grethen hielt am 21. 3. 41 ihre erste offizielle Dienstbesprechung ab. Als Vertreter der Gemeinde war der Bürgermeister Kaiser und als Hoheitsträger der Partei Ortsgruppenleiter Hochmuth anwesend. Zu Beginn der Besprechung stellte sich der Führer der Wehr, Kamerad Walter Meibide, vor. Er appellierte an die Kameraden, den Dienst pünktlich und regelmäßig zu besuchen. Er betonte, daß Gehorsam und Einsatzbereitschaft eines jeden Feuerwehrmannes Pflicht sei. Es wurden zuerst drei Gruppen gebildet, die Schlauch-, Wasser- und Angriffsguppe, in Stärke von zusammen 24 Mann und je Gruppe ein Führer. Der Dienst, der jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. d. Mts. stattfindet, besteht anfangs aus einer Doppelstunde. Die Tätigkeit der Frw. Feuerwehr tritt ab heute in Kraft. Bei Hilfe bei einem Brande nach auswärts besteht Verpflichtung von 8 Mann. Mit dem Gruß an unseren Führer wurde die Dienstbesprechung geschlossen.

Grimma. (Neuer Obermeister.) Der Vorsitzende der Handwerkerkammer Leipzig hat den Sattler- und Tapeziermeister Alfred Brandt, Weberstraße 13, zum Obermeister der Sattler- und Tapezierer-Innung Grimma berufen.

Leipzig. (Töblicher Verkehrsunfall.) Am Freitag spät abends wurde in der Bornaichen Straße an der Einmündung der Coloredo-Straße der 63 Jahre alte Ernst Bramke von einer Straßenbahn angefahren, zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist Bramke seinen Verletzungen erlegen.

Amtliches

Besuchszeit im Stadtkrankenhaus Wurzen

Ab Mittwoch, den 26. März 1941, können die Kranken an den bisher festgelegten Besuchstagen und Stunden wieder Besuch empfangen. Um das Einschleppen von Infektionskrankheiten in das Krankenhaus zu vermeiden wird angeordnet, daß vorläufig die Kranken nur von einem ihrer nächsten Angehörigen besucht werden dürfen.

Kinder unter 14 Jahren dürfen zu Besuch der Kranken vorläufig nicht mitgebracht werden.

Wurzen, 20. 3. 41. Der Oberbürgermeister.

Mütter und Kind
nehmen
gem das wohlschmeckende
Kalk-Vitamin-Präparat
Brockma
Es kräftigt die Knochen, fördert die
Zahnbildung des Kindes und hebt
das Wohlbefinden besonders der
werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.
Vorrätig in Naunhof: Apotheke; Drog. Hackelberg; Brandis:
Apotheke; Drog. Gies; Drog. Seiffert; Borsdorf: Drog. Deiß Nachf.

Wir suchen für sofort
Kontor-Anfängerin
Gebrüder Müller, Fahrrad-Großhdlg.
Borsdorf-Leipzig
verl. Bahnhofstraße 20

Gebrauchter eiserner
**Rüchenherd u.
Kanonenofen**
zu verkaufen. Pflüger, Borsdorf
Bahnhofstr. 13 (Laden)

Ferkel
zu verkaufen.
Erdmannshain Nr. 30.

Döbeln. Unglücklicher Zusammenprall. Bei einem Fußballspiel prallte ein 17jähriger Schüler so unglücklich mit einem Mitspieler zusammen, daß er eine schwere innere Verletzung erlitt, der er am nächsten Tag erlag.

Frankenberg. Mißglückter Fluchtversuch. In Frankenberg versuchte ein von einer auswärtigen Behörde geuchter Mann, dessen Aufenthalt in Frankenberg festgestellt wurde, sich seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Dabei war der Kriminalbeamte gezwungen, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei der Ausreißer verletzt wurde.

Zwidau. Schüsse auf die Ehefrau. In der Nacht versuchte in Müllers St. Jacob der 45 Jahre alte Einwohner Willi Otto seine im Bett liegende Ehefrau durch mehrere Revolverhüßle zu erschießen. Die Frau wurde am Kopf und an der Schulter verletzt. Der Täter ergriff anschließend die Flucht und wurde in einem Wäldchen in Flur Müllers St. Jacob erschossen aufgefunden.

Bad Schandau. Vier Pferde ersticht. Eine böse Überraschung erlebte der Bauer Kurt List in Mittelndorf als er morgens seinen Vierdeßel betrat. Vier Pferde lagen tot am Boden. Ein Ferkel, der im Stall aufgestellt war, hatte so viel Rauch eingeatmet, daß die Tiere über Nacht ersticken.

Dresden. Einem Kinde das Leben gerettet. In Cunnersdorf kürzte ein fünfjähriges Kind in den Dorfteich. Der Metzgermeister Biehweg, der das Unglück sah, konnte das Kind vor dem Ertrinken retten.

Bad Schandau. Die Kirnitzschalbahn fährt wieder. Die elektrische Kirnitzschalbahn, die dem Verkehr zwischen der Stadt Bad Schandau und dem Richtenhainer Wasserfall dient und sich bei Anlegern wie Besuchern des Kirnitzschaltales gleich großer Beliebtheit erfreut, nimmt am Sonnabend 22. März, den Betrieb wieder auf. Die Wagen verkehren zunächst nach dem Winterfahrplan täglich in fünf Doppelfahrten. Mit fortschreitender Jahreszeit wird die Zahl der Fahrten dem Bedarf entsprechend erhöht.

Sechs Jahre Zuchthaus für verurteilten Totschlag

In der Nacht vom 7. zum 8. März hatte Johanna Nemez in Zwidau versucht, ihre Stiefmutter mit Leuchtgas zu vergiften. Nun stand sie vor der zehnten Strafkammer des Zwidauer Landgerichts, das sie wegen verurteilten Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilte. Die Nemez hatte mit ihrer Stiefmutter wohl verschiedentlich Streitigkeiten, die aber niemals ein Grund zu dieser verabscheuungswürdigen Tat sein konnten.

Keine Explosivstoffe in Kinderhand!

Ein vierzehnjähriger Schüler aus Friedersdorf bei Ebersbach wollte mit einem gleichaltrigen Gefährten eine Katze stellen. Beim Mischen von Schwefel und Chemikalien (Schwefel und Phosphor) in eine leere Patronenhülse fiel ihm ein Löffel auf die Mischung. Dadurch entstand eine Explosion, bei der der leichtsinnige Junge schwer zu Schaden kam. Mit Verletzungen am Knie und an der Hand — auch ein Daumenglied war ihm bei der Explosion abgerissen worden — mußte er in eine Ebersbacher Klinik gebracht werden. Leicht hätte das gefährliche Spiel weit schwerere Folgen haben können. Der Fall gibt Veranlassung zu der dringlichen Mahnung, Explosivstoffe jeglicher Art von Kindern fernzuhalten.

Kinder auch darüber belehren!

Als ein Bauer mit seiner Jugmaschine mit Anhänger unterwegs war, setzte sich ein neunjähriger Junge während der Fahrt auf die Verbindungsstäbe der beiden Fahrzeuge. Kurz darauf stürzte er jedoch herunter und wurde von dem beladenen Anhänger überfahren. Schwer verletzt mußte der leichtsinnige Junge ins Krankenhaus gebracht werden.

Wichtige Landfunkmeldungen

Der richtige Weidewirtschaft ist eine wesentliche Voraussetzung für die Futterversorgung und Ausbleistung unserer Tiere. Die Uebertragung des Vortrages von H. F. Marx, Dresden, durch den Reichsfunk Leipzig am 25. März um 6.50 Uhr gibt uns hierzu praktische Ratsschläge.

Vom Flach und anderen Delikatessen heißt dieser interessante Vortrag, verfaßt von Dr. Ernst Kraemer, Halle, der am 26. März um 11.10 Uhr durch den Reichsfunk Leipzig übertragen wird. Es wird uns im wesentlichen gezeigt, wie durch richtige Bodenbearbeitung, Düngung, Sortenwahl, Pflanz und sachgemäße Ernte die Ertragsmengen von Pflanzenstoffen noch viel weiter vorwärtsgetrieben werden kann.

Der Bauer als Segler. Hier spricht der Fachmann zu uns über nützliche und schädliche Geschöpfe in Wald und Flur. Ferner wir mit seinen Augen sehen, indem wir uns am 28. März um 11.10 Uhr auf den Reichsfunk Leipzig einschalten.

ZUR ZEICHENSSTRASSEN
SAMMLUNG AM 29.
30. MÄRZ
20 Heil
Pflanzen
ES SAMMELT
DIE DAF

Sport

Weiterer Siegeszug des Dresdener SC

Zwei Punktspiele standen am Sonntag auf dem Programm der Fußball-Vereinskasse. Dresdener SC gewann gegen VC. Hartha hoch 7:1 (2:0), während Tura Leipzig und Riesaer SC 3:3 (1:2) unentschieden auseinandergingen. In der Tabelle gibt es allerdings als einzige Standänderung ein Absteigen des SC. Miela auf den vierten Platz, während Polizei-SC. Chemnitz wieder den dritten Platz einnimmt. Für VC. Hartha, der nun über 24 Verlustpunkte verfügt, ist die Lage fast aussichtslos geworden, so daß er mit dem Abstieg rechnen muß.

Die Tabelle:

| | | | | |
|------------------------|--------|---------|-------------|----------|
| 1. Dresdener SC. | 19 Sp. | 17 gew. | 112:18 Tore | 36:2 P. |
| 2. SC. Planitz | 19 Sp. | 10 gew. | 61:41 Tore | 25:13 P. |
| 3. Polizei Chemnitz | 18 Sp. | 11 gew. | 82:48 Tore | 23:13 P. |
| 4. Riesaer SC | 20 Sp. | 11 gew. | 56:42 Tore | 26:14 P. |
| 5. Tura 99 Leipzig | 19 Sp. | 9 gew. | 56:42 Tore | 22:16 P. |
| 6. Chemnitzer VC. | 18 Sp. | 8 gew. | 40:39 Tore | 19:17 P. |
| 7. Fortuna Leipzig | 19 Sp. | 9 gew. | 43:48 Tore | 19:19 P. |
| 8. Sportfr. 01 Dresden | 18 Sp. | 7 gew. | 54:62 Tore | 16:20 P. |
| 9. VfV. Leipzig | 18 Sp. | 6 gew. | 37:40 Tore | 15:21 P. |
| 10. VC. Hartha | 20 Sp. | 8 gew. | 52:56 Tore | 16:24 P. |
| 11. Wacker Leipzig | 18 Sp. | 2 gew. | 27:85 Tore | 6:30 P. |
| 12. VfV. Glauchau | 20 Sp. | 0 gew. | 19:118 Tore | 3:37 P. |

Freundschaftsspiele in der Vereinskasse

Neben den Spielen der Wiener Wehrmachtsklassen gab es noch einige Treffen mit Beteiligung von Vereinskassenmannschaften. Sportfr. 01 Dresden gewann gegen SpV. Dresden 7:1. Polizei Chemnitz siegte im Kreisturnier-Endspiel des Sportbezirks Chemnitz gegen SC. Limbach 3:1 und ein Stadtspiel von Leipzig unterlag einer Leipziger Wehrmachtsklassen 3:5.

Fußball in den Bezirken

Die 1. Fußballklasse in den Sportbezirken war diesmal vielfach beschlagnahmt, galt es doch einige rechtliche Punktspiele, Tischtennispartien und auch mit besonders freudigem Einsatz Spiele im Rahmen des Tages der Wehrmacht durchzuführen. Die Ergebnisse:

Sportbezirk Leipzig: Sportfr. Markranstädt gegen VfV. Zwenkau 5:1. Leipziger VC. gegen SpV. Leipzig 4:1. TuV. Leipzig gegen Eintracht Leipzig 3:0. Sportfr. Leipzig gegen Sportfr. Leipzig 6:2. Helios Leipzig gegen TSV. Leipzig 6:0 (sämtlich Punktspiele). Sportbezirk Plauen: Stadtsf. Plauen gegen Wehrmachtsf. Plauen 1:2. Luftwaffen-SC. Plauen gegen Luftwaffen-SC. Marienberg 2:3. Sportbezirk Zwidau: Gef. Spiele: SC. Zwidau gegen Luftwaffen-SC. Wilsen 4:2. VfV. Zwidau gegen 1. SC. Reichenbach 4:0. Meerane 07 gegen Wehrmachtsf. 3:2. Stadtsf. Glauchau gegen Wehrmachtsf. Glauchau 0:2. Sportbezirk Mulden-Fl. Schöpaubal: Punktspiel VfV. Leisnig gegen FC. Rodewitz 3:1. Pöbelner SC. gegen Wehrmachtsf. Pöbeln 10:4. Sportbezirk Chemnitz: Endspiel um das Kreisturnier-Endspiel-SC. Chemnitz gegen SC. Limbach 3:2. Sportfr. 01 Chemnitz gegen Germania Schönau 4:1. SpV. Oberlößnitz gegen SC. Grünau 3:3. Sportfr. Hartha gegen Victoria Eintracht 5:3. Sportbezirk Dresden: Punktspiele: Suis. Müns gegen TSV. Pirna 3:1. Tischtennispartien: Radebeuler VC. gegen Kißner u. Co., Kretzsch 5:1. VfV. 08 Meißner gegen Chem. von Heiden, Radebeul 2:1. VfV. 03 Dresden gegen VfV. Sachsemer Radebeul 11:1. SpV. 97 Großenhain gegen VC. Sportklub Dresden 5:2. Wehrmachtsf. Freiberg gegen Sportfr. Freiberg 0:1. SC. Kretzsch 04 gegen Reichsbahn-SC. Dresden 3:1.

Hauptstiftleiter: Fritz Günz, Raunhof (z. Zt. abwesend). Stellvertreter: Schriftleiter D. Steinmann, Liebertwolkwitz. Anzeigenleiter: Hans Günz, Raunhof, Druck und Verlag: Günz & Cui, Raunhof. — Bl. 4.

Schönbrodt's

TANZ Unter-richt

Jeden Freitag im
Feldschlößchen Bencha

Mittwoch, den 26. März, 20 Uhr
Weißer Engel, Otterwisch

Jeden Dienstag
3 Linden, Liebertwolkwitz

Bücherschrank

ca. 140 cm breit, zu kaufen gesucht.
Preisangebote

Rest. zur Börse, Zwenfurth.

Brauner Velourhut

am Sonnabendabend verlorenge-
gangen. Der Finder wird gebeten,
diesem gegen Belohnung in der
Geschäftsst. dieses Blattes,
Raunhof, Markt 3, abzugeben.

Familien-Anzeigen

werden zweckmäßig im Heimatblatt
veröffentlicht.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen im Felde eine Freude bereiten?
Dann schicken Sie ihm seine

Heimatzeitung



In treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk erlitt beim Start zum
Feindflug unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Fritz Ettig

Gesetter in einer Kampfflieger
geb. 23. 8. 1919

den Fliegertod. Seine Beisetzung hat am 20. 3. auf einem Soldaten-
friedhof stattgefunden.

In stiller Trauer
Raunhof, am 24. März 1941.

Oskar Ettig und Frau
Ernst Ettig und Frau

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Haus-
bewohnerin, Frau

Liberta Thiemann

sage ich auf diesem Wege allen denen, die sie durch
Blumenschmuck und letzten Gang geehrt haben, meinen
herzlichsten Dank.

Raunhof, den 24. 3. 1941. Elsa Saul.



Durch den Tod wurde uns unser Kamerad

Otto Franz

entrißen. Er war uns ein treuer Freund und Förderer
geworden. Wir senden die Fahnen und ehren sein Andenken.

Turn- und Sportgemeinde 1884
Raunhof
E. Heyde, Vereinsführer



Der Wagen von Co
Mit Genehmigung des
pleague am Tag der We
gestellt. Er war dort b
und rege für d

Siefangri be

6000 Tonnen-Dampfer
Schiffe schwer beschädi-
biert. — Volltreffer a
In Nordafrika feindlich
— Acht briti

Das Oberkomman
Leichte Kampfflug
an Lage von Colch
fung an. Im St. Ger
von 3000 B. T. na
wärts Oxfordreich wur
schwer beschädigt. W
Mineräumboote erfol

Unter dem Begle
bardierte ein deutliche
tagstunden des 22.
Mafia. Auf Schiffen
treffer beobachtet. In
Angriffes entwickelten
zeuge vom Muster S

In den Abendstun
auf Malta aber ma
Deutsche und ita
bei Agadabia in No
Brand und griffen T
und Bordwaffen mit
Im Seegebiet süd
flugzeuge einen stark
im Tiefangriff zwei
von 6000 B. T., wora
Zwei weitere Schiffe di

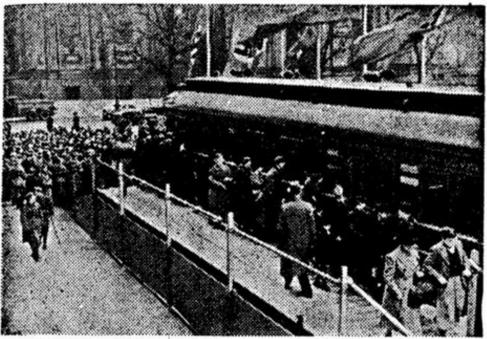
Ein Handelschiff
hyperrn durch ein deut
schädigt. Auch mit seine
Ein Vorpostenbo
ein britisches Bomben
heim ab.
Der Feind floh u
in das Reichsgebiet ein
Die Verluste d
acht Flugzeuge. G

10 000-Tonn Flieg

Deutsche und Italien
zeuge. — Bomben auf
Angriff auf

Ein Beuch

Zeuge neuen Wertens —
Landdienst der HJ ist
besondere Aufgabe des Land-
bewegung entwickelt hat
zuführen und ein mögliches
aus den Industriestädten
binden, um ihnen so die
mal im Leben als Sied-
Wieder kehrt ein J
aus und neue Gruppen v
Landdienstlager Einzu.
1939 dienen freiwilligen
des Fuern, der eigenen
die Sicherung des Volk
Ein Teil der künftigen
Landdienstes begriffen un
Scholle auch in Zukunft v
Jungen und Mädel auch
größer, wenn nicht oft o
bauegenstände — so ist do
ber für die Zukunft die K
das größte Lager im Reich
Landdienstlager für Mäde
bau Sachsen zählt und le
Mädel im Alter von nur
vielen alten romantischen
pen untergebracht und ge
die Bauernhöfe in der U
Vielteiligkeit der bäuerlich
In hohen lichtdurchflutete
lebensfrohen Mädel die z
Zimmer zusammenleben.
zu dem Bild paßt, das mo
Bettwäsche. Ihr heroorste
lich neben der strahlenden
bunne Vielfalt an Mustern
Rager zur Verfügung, for
mädel zur Hilfeleistung a
lebes deutsche Mädel nat
den geräumigen Schränke
Zwei große Tagesräu
den strahlenden Sonnenlic
Mädel nach der Arbeit o
penden freien Tagen sich
schalt im B. D. D. D. D. D.
schalt wird, zusammenk
lung im Lager stellt auch



Der Wagen von Compagnie im Berliner Lustgarten. Mit Genehmigung des Führers wurde der Wagen von Compagnie am Tag der Wehrmacht im Berliner Lustgarten aufgestellt. Er war dort das Ziel tausender Berliner, die gern und rege für das Kriegs-W.S.W. spendeten. (Weltbild-Wagenborg-W.)

Tiefangriff auf Geleitzug bei Kreta

6000 Tonnen-Dampfer in Flammen, mehrere weitere Schiffe schwer beschädigt. — La Valetta zweimal bombardiert. — Voller Erfolg auf Schiffe und Luftstellungen. — In Nordafrika feindliche Flugzeuge in Brand geschossen. — Acht britische Flugzeuge vernichtet.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Leichte Kampfflugzeuge griffen gestern die Hafenanlagen von Goldchester und Peterhead mit guter Wirkung an. Im St. George'skanal sank ein Frachter von 3000 BRT nach Bombeneinschlag mittschiffs. Ostwärts vorgedrungen wurde ein Dampfer durch Bombenwurf schwer beschädigt. Vor der britischen Südküste wurden Minenräumboote erfolgreich angegriffen.

Unter dem Begleitschutz von Jagdflugzeugen bombardierte ein deutscher Kampferverband in den Nachmittagsstunden des 22. 3. den Hafen La Valetta auf Malta. Auf Schiffen und Luftstellungen wurden Vollerfolge beobachtet. In Luftkämpfen, die sich während dieses Angriffes entwickelten, schossen deutsche Jäger 7 Jagdflugzeuge vom Typen Hurricane ohne eigene Verluste ab.

In den Abendstunden wurde der Hafen La Valetta auf Malta abermals wirksam angegriffen. Deutsche und italienische Fernkampfflugzeuge schossen bei Agedabia in Nordafrika feindliche Flugzeuge in Brand und griffen Truppenansammlungen mit Bomben und Bordwaffen mit sichtbarem Erfolg an.

Im Seegebiet südlich Kreta stellten deutsche Kampfflugzeuge einen fast gesicherten Geleitzug. Sie erzielten im Tiefangriff zwei Treffer mittschiffs auf einem Dampfer von 6000 BRT, worauf das Schiff brennend liegenblieb. Zwei weitere Schiffe dieses Geleitzuges wurden beschädigt. Ein Handelsschiff von 5000 BRT wurde südwestlich Tjippen durch ein deutsches Kampfflugzeug so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Ein Vorpostenboot schoß vor der norwegischen Küste ein britisches Bombenflugzeug vom Typen Bristol-Blenheim ab.

Der Feind slog weder am Tage noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein. Die Verluste des Gegners betragen am 22. 3. acht Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug ist überflüssig.

10000-Tonner von italienischen Fliegern versenkt

Deutsche und Italiener vernichteten 18 feindliche Flugzeuge. — Bomben auf La Valetta. — Neuer feindlicher Angriff auf Kreta zurückgeschlagen. DNB. Rom, 23. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Ein Bericht im Schloß Zedlitz

Zeuge neuen Wertens — Landdienst: Ehrendienst der Jugend. Landdienst der HJ ist Ehrendienst der Jugend. Es ist eine besondere Aufgabe des Landdienstes, der sich aus der Artamanenbewegung entwickelt hat die Stadtjugend auf das Land zurückzuführen und ein möglichst große Zahl von Jungen und Mädchen aus den Industriezentren mit dem bäuerlichen Beruf zu verbinden, um ihnen so die Möglichkeit zu schaffen, später einmal im Osten als Siedler eingesetzt zu werden.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Artillerietätigkeit. Unsere Luftverbände haben den Hafen und Flugzeugpunkt von Korfu angegriffen. Ein Dampfer wurde versenkt und ein weiterer Dampfer und die Anlagen des Stützpunktes beschädigt.

Unsere Jäger haben wiederholt im Tiefflug den griechischen Flugplatz von Karamithya angegriffen und drei Flugzeuge am Boden in Brand gesteckt und verschiedene andere beschädigt. Im Kampf mit feindlichen Jägern wurden zwei Flugzeuge des Gloster-Typs abgeschossen.

Der unter dem Befehl von Flugzeugführer Major Oscar Molinari stehende Jägerverband hat seinen 50. Lustflieg davongetragen.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben den Hafen von La Valetta (Malta) bombardiert und vor Anker liegende Schiffe sowie Artilleriestellungen beschädigt. Im Kampf mit feindlichen Jägerverbänden wurden sieben Hurricanes abgeschossen.

In Nordafrika haben deutsche und italienische Flugzeuge Kraftwagenkolonnen und feindliche Truppen bombardiert.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge einen feindlichen Geleitzug mit Bomben und Torpedos angegriffen. Ein durch Torpedo getroffener 10000-Tonnen-Dampfer ist gesunken.

Deutsche Flugzeuge haben einen feindlichen Geleitzug angegriffen und drei Dampfer schwer beschädigt. An anderer Stelle wurde ein Dampfer schwer beschädigt.

Einer unserer Jagdfliegerverbände hat im Tiefflug den Flugplatz von Iraklion (Kreta) angegriffen, ein feindliches Flugzeug in Brand gesteckt und andere Flugzeuge beschädigt.

In Ostafrika hat der Feind am Abend des 21. wieder zum Angriff auf Keren eingesetzt. Er wurde überall blutig zurückgeschlagen.

Unsere Flugzeuge haben in diesem Abschnitt starke Stellungen des Feindes bombardiert. Im Luftkampf wurden drei englische Flugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Im Gebiet von Galla und Sidamo ist eine feindliche Kolonne, die versuchte, in den Abschnitt von Zavello vorzudringen, zurückgedrängt worden.

Die feindliche Luftwaffe hat Einfälle auf Dire-Dawa, Keren, Asmara und andere Ortschaften Eritreas durchgeführt. In Asmara gab es zwei Tote und neun Verwundete. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Ein weiteres englisches Flugzeug wurde von unseren Jägern über Dire-Dawa abgeschossen.

Im Verlauf der obengenannten Operationen hat der Feind insgesamt 11 Flugzeuge durch die Aktionen unserer Flieger und weitere sieben durch die Aktionen des deutschen Fliegerkorps verloren.

40jährige Militäribiläen

der Generalfeldmarschälle von Witzleben und von Kluge und des Generalobersten Blaskowitz

Im März begehen drei aus dem jetzigen Kriege bekannte und verdiente Armeeführer des deutschen Heeres ihr 40jähriges Militäribiläum: die Generalfeldmarschälle von Witzleben und von Kluge und der Generaloberst Blaskowitz. Sie haben an den großen Siegen der deutschen Wehrmacht im Osten und Westen entscheidenden Anteil. Für ihre Verdienste hat sie der Führer und Oberste Befehlshaber mit dem Ritterkreuz zum Eiserernen Kreuz ausgezeichnet.

Generalfeldmarschall von Witzleben, 1881 in Breslau geboren, trat 1901 als Leutnant beim Grenadier-Regiment 7 ein und hat den Weltkrieg von Anfang bis zu Ende an der Westfront mitgemacht. Bei Verdun, in der Champagne und vor Arras hat er sich besonders ausgezeichnet. Nach dem Kriege führte er seine militärische Laufbahn als Regimentskommandeur nach Frankreich an der Ober- und später als Kommandierender General des III. Armeekorps nach Berlin. Im November 1938 an die Spitze der Heeresgruppe 2 berufen, wird er zugleich Inspekteur der Westbefestigungen. Seit dem 1. September 1939 führte der damalige Generaloberst von Witzleben die Armee zwischen Rhein und Mosel am Westwall bis es ihm vergönnt war, am 14. Juni 1940 südlich von Saarbrücken die Maginotlinie zu durchstoßen und im Verein mit anderen Armeen die in Lothringen stehenden französischen Heereskräfte einzukesseln und völlig zu vernichten.

Generalfeldmarschall von Kluge, 1882 in Polen geboren,

zur Verfügung. Da die Landdienstmädchen der ihrem Bauern auch in voller Verpflegung sind, so genügt im Schloß eine kleine Küche. Für leicht Erkrankte ist ein besonderes Zimmer vorgesehen, das unter der liebevollen Betreuung erfahrener Kameradinnen steht. Ein Wasch- und Duschraum entspricht ebenfalls allen Anforderungen. Besondere Zimmer haben die beiden Lagerführerinnen und die Gruppenführerin die von Schloß Zedlitz aus die Aufsicht in dem ihr zugewiesenen Landdienst-Bezirk führt. Wie überall in den Lagern der HJ, beginnt auch hier der Tag gemeinsam mit Frühstück und Waschen, und dann erst ziehen die Mädchen einzeln hinaus auf „ihre Bauernhöfe“, um erst am Abend wieder in die Gemeinschaft des Lagers zurückzukehren.

Zur Ausbildung von Lagerführerinnen verfügt der Gau Sachsen über den Lehrhof Koppelsdorf, der im vergangenen Jahr mit dreißig Mädchen und fünfzehn Jungen belegt war, die dort ein Jahr lang praktisch und theoretisch ausgebildet und weiterführend oder sportlich geschult wurden, um später als Lagerführer oder Lagerführerin wieder in den Landdienst zurückzukehren. Ueber den Lehrhof Koppelsdorf führt der Weg aber auch diejenigen Jungen und Mädchen, die es sich vorgenommen haben, einen bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Beruf zu ergreifen.

Durch eiserne Arbeit zum Fliegen

Flugbegeisterte Jugend lernt den Segelfluggewinn — In den Sturmwerkstätten des HJ-Fliegerkorps

Die unergieblichen Erfolge der großdeutschen Luftwaffe haben in unserer tatendurstigen Jugend grenzenlose Begeisterung geweckt. Bereits in der Schule werden die Gimpfe für den fliegerischen Gedanken erfaßt, und schon aus den schönen Leistungen im Flugmodellbau und -fliegen spricht der Wille, mit ganzer Kraft das Beste zu leisten. In vielen Sturmwerkstätten Sachsens und des Reiches haben später die vierzehn- bis fünfzehnjährigen Hitlerjugenden Gelegenheit, die erlernten Grundbegriffe vom Flugmodellbau im Segelfluggewinn weitgehend zu vertiefen und zu vervollständigen. Sie erwerben dort den der Segelflug-V-Prüfung entsprechenden Schein der Ausbildungsstufe I, der auch zum Unterschied kurz die „Technische A“ genannt wird.

Wir sind das Volk

Wir sind das Volk mit Blut und Leib: wir alle — Mann und Kind und Weib! Der Hände Kraft, des Geistes Flug, die stillen Scharen hinterm Flug, der Denker, der den Plan erfindet, und wer in Taten froh beginnt — die alle sie sind Element vom Volk, das sich das deutsche nennt.

Der Jüngling, der sich gläubig müht, die Jungfrau, die in Schönheit blüht, der Mann, den seine Kraft erhebt, der Greis, der Glück und Leid erlebt, das alle Weiblein ernst und grau und sie die Mutter und die Frau, des Hauses Hort und Milde Hut — sie alle trägt das eine Blut.

Und Blut vereint und Blut ist all, in jedem Blut pocht die Gewalt: der Väter Stolz, der Ahnen Art, die Mutterliebe rein und zart, das Feuer, das im Herd gelobt, das Korn der Felder und das Brot, und Baum und Erde, Haus und Tier und unfre Gegenwart und wir!

Im Blute sind wir alle gleich: ein Geist, ein Wille und ein Reich! Die Toten, die der Tod befreit, und die noch ruhn im Schoß der Zeit, die Ungezählten jedes Jahr, sie alle stehn in untrer Schar, und jeder, der Befehl gewinnt, ist aus dem Blut, das weiterfließt.

Aus heut und Morgen wird kein Maß, der Stein zerbricht, es gibt das Gras. Doch Blut ist jung, und Blut ist rot, und Blut erneuert sich im Tod. Das Volk ist selber wie ein Meer — es strömt dahin und strömt daher. Das Volk ist Mann und Kind und Weib — wir alle sind's mit Blut und Leib.

Wilhelm Trunt.

trat gleichfalls im Jahre 1901 als Leutnant beim Fußartillerie-Regiment 46 ein. Nach dem Besuch der Kriegsschule wurde er in verschiedenen Generalstabstellungen am Weltkrieg teil und war auch Beobachtungsflieger. Am Reichsheer führte ihn sein soldatischer Weg in die Krontruppe und ins Reichswehrministerium bis er 1930 Oberst und Kommandeur des Artillerie-Regiments 2 wurde. 1933 wurde Generalmajor von Kluge Inspekteur der Nachrichtenstruppen. 1934 Kommandierender General des VI. Armeekorps. Im Polenfeldzug führte General der Artillerie von Kluge erfolgreich die von Pommeren aus durch den Korridor vordringende Armee. Der Reichsheer sah ihn an der Spitze derselben Armee, mit der er den entscheidenden Durchbruch zum Westwall erzielte und damit die Auseinandersetzung der feindlichen Westfront erzwingen konnte.

Generaloberst Blaskowitz wurde 1883 in Ostpreußen geboren. Er trat vor 40 Jahren in das Infanterie-Regiment 18 in Osterode ein und war seitdem besonders eng mit den Geschicken des deutschen Ostens verknüpft. Nachdem er als Kompaniechef bei einem badiischen Regiment und dann beim Jäger-Regiment 3 im Alpenkorps gekämpft hatte, wurde er 1916 Generalstabsoffizier an der Ostfront und dann auch Generalstabsoffizier einer Honved-Division. Nach weiterer militärischer Laufbahn wurde er 1935 Kommandierender General des II. Armeekorps und 1938 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3 in Dresden, mit der er 1939 in Pöden und Märten einmarschierte. Im Polenfeldzug war er als Oberbefehlshaber einer Armee an den harten Kämpfen und dem Vernichtungskrieg bei Kowno entscheidend beteiligt. Auch leitete er die Ueber-gabeverhandlungen von Warschau.

Im englischen Dienst untergegangen

Noritz Telegrammbüro zufolge ging das 5655 BRT. große, im englischen Dienst fahrende norwegische Motorschiff „Zenerriffa“ verloren.

das sichere Gefühl für die Biegefestigkeit des Materials im Fleisch und Blut über.

Besonders gewissenhaft nimmt der Werkstattleiter den Zeichenunterricht, denn auf ihm baut sich später jede Teil- und Gesamtkonstruktion auf. Die Jungen werden hier nicht nur zum penälich sauberen Zeichnen angehalten, sondern müssen auch jede ihnen fremde Zeichnung lesen und danach bauen können.

Vom kleinsten Teil bis zum fertigen Flugzeug

Aus dieser weitgreifenden Theorie erwächst die Praxis. Die Jungen lernen zunächst den Umgang mit Hobel, Säge, Drehbank, Schweißapparat usw. Sie fertigen zuerst Formstücke und Knotenpunkte (Zusammentreffen verschiedener Gurte) an. Sie stellen Beschläge und Schäftungen (Zusammenfügen von mehreren Stücken) her. Ebenso spielt hier das Spleißen eine wichtige Rolle.

Zu der „Technischen A“ erwerben die kleinen Konstrukteure später den Schein der Ausbildungsstufe II und III. Sie können dann schon fast sämtliche Flugzeugeinteile (wie Tragfläche, Spannturm, Leitwerk usw.) selbst herstellen. Das Bespannen des Rumpfes, das Bespannen und spätere Streichen der Flügel und des Leitwerks mit Cellon gehören ebenso zu den selbstverständlichen Fertigkeiten wie Ausrüsten (Zusammenbauen) der einzelnen Teile. Und am Schluß ihrer Ausbildung sind sie soweit, daß man ihnen das Abfliegen (Fertigmachen der Maschine bis zum Flug) anvertrauen kann.

Eine vorbildliche Werkstatt

Neben dieser Ausbildung des Nachwuchses, der sich in tiefer Staffelung hinter den Männern der Luftwaffe täglich vermehrt, herrscht in den einzelnen Sturmwerkstätten des HJ-Fliegerkorps. Wir beluchten kürzlich die Zentralwerkstatt der HJ-Gruppe 7 (Elbe-Saale in Dresden), in die laufend Segelflugzeuge eintrudeln, die an bekannten Flughäfen „Bruch gemacht“ haben, und zwar handelt es sich um größere „Beschädigte“ deren Schäden in den Sturmwerkstätten nicht mehr behoben werden konnten. Hier hat ein „Baba“ bei einem Aufprall die „Kale“ (Kanzelpitze) verloren, da hat sich ein „Fölling“ bei der Landung auf das Leitwerk gelegt und dabei den halben Rumpf zerbrochen, und dort fehlt einem Holzern „Kranich“ der rechte Flügel.

Die Ausbesserung dieser und ähnlicher Brüche wird in diesen Räumen von ausgezeichneten Fachkräften gewissenhaft in Angriff genommen. Aus einem reichhaltigen Lager von Holz und Fertigteilen wird das beste Material von Präzisionsmaschinen peinlich genau verarbeitet; in der Montagehalle werden die einzelnen Teile bis auf den hundertsten Millimeter genau zusammengefügt. Nicht lange dauert es, bis mitunter schon aufgebundene Segelflugzeuge wieder startklar werden und ihre Schwingen wieder in den Himmel erheben können.

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

ROMAN VON FELIX ROMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAR

27. Fortsetzung

Der andere sah das Schauspiel, das als bittere Notwendigkeit unter dem Zwang der Pflicht begonnen hatte, sich aus engen, mißgünstigen Motiven persönlicher Abneigung in ein tragisches Zwischenpiel seines eigenen Lebens zu verwandeln. Oberleutnant Sergej Alexandrowitsch forderte das Schuldig, um seinen Vorgesetzten zu treffen, nicht um des politischen Grundes willen. Aber er würde in ihm nicht den Schwächling finden, der bei einem solchen Stoß aus dem Hinterhalt in die Knie brach. „Oberleutnant Sergej Alexandrowitsch hat mit Recht das Schuldig gesprochen. Die Stunde der Erziehung werde ich morgen früh selbst benennen. Ich danke Ihnen, meine Herren!“

Der Oberleutnant sah den Vorgesetzten hochgehobenen Hauptes aus dem Zimmer gehen. Er zögerte einen Augenblick in der Annahme, daß die Gräfin eine bedeutende Rolle im Leben des Hauptmanns gespielt. Er hatte keine Gemütsbewegung feststellen können.

* * *

Vite schrak jäh auf, als sie eine Taschenlampe sich unmittelbar ins Gesicht leuchten fühlte. Mit fieberglühendem Gesicht stand der kleine Leutnant Pawel Nikolajewitsch vor ihr. Er hatte seit der Stunde am Nachmittag keine Ruhe mehr finden können. Es mußte eine Rettung geben! Jelisaweta von Plechow durfte nicht am nächsten Tag erschossen werden!

„Bitte, stehen Sie auf!“ Seine junge Stimme flüsterte, fast krankhaft erregt. Er kannte Wossil Petrowitsch gut genug, um zu wissen, daß er nicht weniger als er selbst der Frau Gräfin Freiheit wünschte. Und wenn man sich die beiden noch heute nacht gegenüberstellte — Wossil Petrowitsch war kein Unmensch.

„Gastig, abgerissen stieß er seinen Plan zwischen den Zähnen hervor. Ja, die Wache lasse sie passieren. Er habe angegeben, von Wossil Petrowitsch zu kommen, um sie zu ihm zu führen. Noch einmal ein Verhör. Der Posten verstand.“

„Und was soll ich tun?“ Die Frau glitt langsam von ihrem Ruhebett herab. „Was Sie tun sollen?“ Der junge Mensch erregte sich. „Wissen Sie den Herrn Hauptmann, daß er sich freigeht!“

„Hauptmann Wossil Petrowitsch Protassow ist Soldat, der mich für eine Spionin hält. Er kann sein Urteil nicht ändern.“ Die Frau stand mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt, starrte den Helfer verständnislos an. „Einer Frau wie Ihnen wird auch die Umstimmung eines Soldaten gelingen!“ Pawel Nikolajewitsch drängte Vite jekt fast mit Gewalt zur Türe.

Einer Frau wie Ihnen! Die Gefangene erschien sich plötzlich minderwertig, irgendwie ausgehöhlt aus dem großen Geschehen, das trotz allem die Männer auf beiden Seiten verband. Einer Frau wie Ihnen! Sie sollte in Wossil Petrowitsch das zerstören, was sie selbst an ihm ehrte.

„Denken Sie an den Herrn Rittmeister!“ Pawel Nikolajewitsch fühlte den inneren Widerstand der Frau.

Da riß Vite sich zusammen. Als sie, wenig später, mehr geschoben, als aus eigenem Antrieb, über die Schwelle von Wossil Petrowitschs Arbeitszimmer glitt, stand ihr nichts anderes mehr vor Augen als der Mann, den sie liebte. Kein Kampf würde ihr für ihn zu schwer fallen.

„Wossil Petrowitsch!“

Der Angerufene glaubte an eine Gespenstererscheinung. Er hatte sich heute nacht nicht entschließen können, sich zur Ruhe zu begeben. Immer wieder hörte er die Stimme des Oberleutnants, die den beiden Gefangenen das Urteil sprach, obgleich die Schuldverhältnisse anders liegen mochten als er konstruierte. Und morgen sollte er die Stunde der Erziehung bestimmen!

„Wossil Petrowitsch!“ Vite trat ein paar Schritte vor, stand jetzt so nahe, daß er ihren Atem spüren konnte. Die zarte lebensvolle Wärme, die ihr junger Körper ausströmte, betäubte ihn fast.

„Jelisaweta!“ Der Mann fragte nicht nach dem woher. Er bot ihr einen Stuhl an, stand vor ihr und nahm ihre kleinen zuckenden Hände zwischen seine kalten Finger. „Jelisaweta!“

Langsam, stockend bewegten sich Vites Lippen. Sie versuchte nicht mehr die inneren Verhältnisse klarzulegen. Sie bat einfach um das Leben ihres Mannes, der unschuldig war. Sie selbst hatte ja ihr Tun im Verhör zugegeben. „Geben Sie Gustav frei, Wossil Petrowitsch!“

Es war eine Versuchung für den Mann, wie sie noch nie an ihn herangetreten war. Er hätte helfen können. Und die Frau, die er liebte, aber nicht retten durfte, würde ihm für ein Lebenlang in Dank verpflichtet sein. Aber er würde vor sich zum Schutz werden, zum ehrlösen Kämmerling.

„Jelisaweta!“ Er streichelte behutsam ihre Hände. Sein Gesicht verzerrte sich in innerer Verzweiflung. „Sie dürfen mich nicht bitten! Als Offizier des Jaren darf ich Ihnen Ihren Wunsch niemals erfüllen.“

Da glitt die Frau vom Stuhl herab, sank zu Boden. „Wossil Petrowitsch, wenn Sie im Jaren einmahl wirklich mein Freund waren, dann geben Sie Gustav frei. Blutsbrüder sind Sie ihm. Lassen Sie mich morgen allein sterben!“

Durch den Körper des Russen ging ein Zucken. Jetzt sich eine Angel durch den Kopf jagen — es wäre Seligkeit gewesen gegen diese furchtbare Qual, die in seinem Leben nie wieder enden konnte. Als ein Gezeichnete mußte er durchs Leben gehen, er, der den Freund und die Geliebte erschrieben ließ.

In diesem Augenblick wurde es draußen auf den Gängen lebendig. Türen flogen auf. Vom Hof her klang das Wiehern der vorgeführten Pferde. Es mußte etwas geschehen sein. Wossil Petrowitsch trat auf den Hof hinaus.

Da flog ihm sein Adjutant entgegen. „Herr Hauptmann, die Deutschen sind im Anmarsch. Der Weg über Seidkühnen ist schon besetzt. Wir sind von allen Seiten eingeschlossen.“

Eingeschlossen! Blitzschnell malten sich vor Wossil Petrowitschs Augen Bilder. Also hatte es Plechow doch verstanden, die Verbindung zwischen den beiden Seiten aufrechtzuerhalten. Er überlegte einen Augenblick. Ja, einen Ausweg gab es noch, um der umzingelten Feindeskette zu entgehen. Ueber das Moor. Er mußte von seinen früheren Verbindungen um die Gefahr, die den Umeingeweihten hier drohte. Nur eine schmale, eigentlich nicht bemerkbare Erdbrücke durchquerte es. Aber keiner würde diese ausfindig machen können. Vor allem nicht in der völligen Dunkelheit.

Ein Plan blitzte in seinem Hirn auf. Niemand auf

Markehnen kannte die Moorbrücke: Jelisaweta. Sie konnte sich die Freiheit verdienen.

Die Frau hörte schweigend, mit geschlossenen Augen den Vorschlag an. Sie brauche durch diese Tat durchaus nicht zur Verräterin an ihrem Vaterland zu werden, rette nur einem Trupp Menschen das Leben.

„Und Gustav?“ Wossil Petrowitsch zuckte mit den Achseln. Wenige Herzschläge später gab er Oberleutnant Sergej Alexandrowitsch den Befehl, mit einer Handvoll Leuten die Nachhut zu bilden und den Gefangenen vorher noch auf Markehnen zu erschließen.

Vite sah das Unabänderliche vor sich. Sie wurde nicht schwach, brach nicht ohnmächtig zusammen. Aber der alte Mirko, an dem sie um wenig später vorbei auf den Hof schritt, glaubte einen aus dem Moor wiedererstandenen Geist zu schauen. Kerzengerade, den Kopf leicht zurückgeworfen, die Augen in Fernen gerichtet, die sonst keiner mehr erreichen konnte, glitt sie all jenen Frauen aus dem Geschlecht der Dakerodes, die in harter Zeit als Kameradinnen an der Seite ihrer Männer gestanden.

„Ich führe Sie über das Moor!“ Vite ließ sich willig von Wossil Petrowitsch vor sich aufs Pferd heben. Die Nacht war finster wie lange nicht mehr. Ein Unwetter brante sich über dem See zusammen. Man ritt schweigend, ohne Fackelschein an ihm vorbei in scharfem Galopp. Vite gab die Richtung zum Moor hin an.

Der alte Heinrich Barnow hörte das Klopfen der dahinjagenden Pferdehufe. „Sie kommen!“ Seine dünnen Lippen zitterten. „Endlich werdet ihr Ruhe haben, ihr da unten. Endlich wird der furchtbare Waldfrevler gerächt, den man keinen Herzschlag lang hätte ungestraft lassen dürfen!“

„Anhalten!“ Vites Stimme klang so schauerlich, hohl, daß Wossil Petrowitsch erschrak. Er glaubte, sie in dieser Nacht zu retten und erkannte, daß er sie in Wahrheit völlig zerbrochen hatte. „Jelisaweta!“

Die Frau überhörte die Stimme. „Da liegt das Moor!“

Nur die Nächsten empfanden, daß sie ihren Arm bescheidend ausstreckte, alle aber atmeten erleichtert auf. Es gab also doch noch eine Rettung. Man verneinte schon den verfolgten Feind hinter sich zu hören. Wossil Petrowitsch teilte seine Leute in zwei verschiedene Gruppen, die nacheinander das Moor überqueren sollten. Er selbst wollte als Letzter die rettende Moorbrücke benutzen.

Man konnte kaum drei Schritte weit sehen. Im Süden hing drohend über dem See ein Unwetter. Von Zeit zu Zeit dröhnte es dumpf über den ganzen Himmel.

Fortsetzung folgt

Anregungen für den Küchensettel

Dienstag früh: Vollkornbrot mit Marmelade, Milchmalzsaft, mittags: Endmienenlat, laure Nieren mit Pellkartoffeln, Chutalal, abends: warmer Kartoffelsalat, Frühkostaufrisch Vollkornbrot, Zitronenlimonade — Saure Nieren: 400 Gramm Nieren, 30 Gramm Fett 1 Zwiebel, Salz, Eigelb, Zucker, etwas Mehl Gemüselbrühe oder Wasser. Aus den Nieren die Harnränge herauslösen in Scheiben schneiden, in Fett und Zwiebeln kurz anbraten Mehl überstäuben, Brühe oder Wasser aufgießen, kurz aufkochen, abkochen.

Mittwoch früh: Haferslodenbrei, geröstetes Weißbrot, mittags: Grüner Salat mit Kresse gemischt, Sauerkraut, Kartoffelsuppe, Meerrettichsauce, abends: Kartoffelsalat mit Kompott (mit Khabarber), Vollkornbrot mit Fleischaustrich (Reisverwertung). — Kartoffelauflauf: 750 Gramm gekochte Kartoffeln, 2 Eier oder Mehl, 100 Gramm Zucker, 50 Gr. Mehl, Salz, Vanillezucker, 1 Teelöffel Sahne und Schale einer Zitrone. Kartoffeln reiben, Eier und Zucker schaumig rühren, alle Zutaten untermengen, zuletzt den feinstgeschlagenen Eiknee leicht unterziehen, in eine gefettete Auflaufform füllen, dreiviertel Stunde backen.

Mac für Naun

Diese Zeitung ist das zur Bekanntmachung des Finanzministeriums

Nummer 21

Beaver

Die Associated Press hat angewandte Grimassen, als Ausgleich für all purigen und freien Journalismus, ist geradezu schlecht es den Londoner Presse eine neue deutsche Angebots der noch jüdischen Hafen- und Indus- der, daß der britische Beaverbrook, sich eifrig auf die neue und Kundinrede verjügte der Berprechungen zu abjor dem englischen Volk, das druck der neuen deutschen Stand“ der britischen Flur-Bewohnern von London, deren Städte, die die ma der deutschen Flieger fast hober Stimme von den der englischen Luftfahrt“ Streicht man die üppi räume ab, so bleibt alle übrig, was — weil Real- Wie kläglich hört es sich papierenen Träume von n- ten muß, daß England von

London

Wie Associated Press haben Behörden bisher nicht berichtet des O.K.B. genom 2 englische Schiffe vermit geteilt worden, daß Seite oft nur aufgestellt u Ausflutung über die Sch Auch der amerikanische auf, daß dieser Schlag der kändig den Atem ionstigen Geflogenheiten liegt nicht einmal den Vertieren oder wenigstens e holte Drängen ausländi klärung abzugeben, haben Ausrede verstickt, damit Diese Verzögerungstaktik noch irgendwelchen Einbr

Englands

Deutsches Vlodabem Die ausgedehnten U-Boote und die Großschiffe, so schreibt Schimbin“, die Harc Englandshiffgelechts dar. engmalshig und wirkung bei dem Gebanten beu Vlodade überhaupt zu Vlat, liege der Schwere Europatrieges auf dem Kriegführung mit gehe Taktik, sondern auch das messen. Deutschland könne seine Stärke und seine g tend England in die Hoff

Unter der Ueberfichr England“ beschäftigt sich jüngsten Verbindung des das Vlat sei, habe seit verücht, die britischen C kämpfen, sondern in e Kampfkraft zu vernichte wartet, daß Deutschland beherrschen werde und seine U-Boote und Luftin gerungen, seine Flotte und das Konvoisystem zu wasser Indiens und A tische Schifffahrt von be der Wacht, mit der die müße man sich mit der vertraut machen.

Die Münchhausen In den Köpfen der boren müssen die vernich schiffe, U-Boote und W der englischen Handelsfl ist haben. Denn nur Anfinn erklären, den de Luftfahrtministeriums tlicher Flugzeuge in Fra haste Beweise der Symptung“ festgelegt haben. und Da far reichlich t nationalsienst die Erklär scke und Kanne — wört



Kinder sein eigen nennen ist das Schönste auf der Welt!

OROLF, Gauselner

Reichsbund Deutsche Familie

wurde ihm gewidmet war, mit großer Anteilnahme. Von Rechts wegen sollte dieses Büchlein in jedem Hause wo frische Menschen sind, am Fenster, unterm Spiegel oder wo sonst Geiang- und Kochbücher zu liegen pflegen zu finden sein und aufgeschlagen zu werden in jedem Augenblick der Stimmung oder der Stimmung. ... So schreibt er als begeisterter Freund des Unternehmens, das schließlich drei stattliche Bände füllte, die vor wenigen Jahren im Verlage von Mohr (Tübingen), einst Mohr & Zimmer in Heidelberg, einen Neudruck unter Verwendung der alten föhlichen Titelkupfer erlebte.

„Herr Hauptmann, grüßen Sie meine Mutter!“

Begegnung im Eisenbahnabteil, und eine Erinnerung an Frankreich.

Von Kriegsberichterstatter Kurt Mittelmann.

FR. Ziegenbo in Süddeutschland, kurz um Mitternacht. Der Zug hält. Eine Station wird ausgerufen. Die Abteiltür öffnet sich, ein Fliegeroffizier tritt ein. Ein schriller Pfiff, der Zug geht wieder an. Schneller wird der Atem der Lokomotive. Wir lagern weiter in die Nacht hinaus.

Ich sehe zu dem Fliegeroffizier hinüber. Ganz matt brennt das Licht. Vielleicht ist er schon in Norwegen gegen die Engländer gestossen oder war in Frankreich dabei, vielleicht geht er auch zur Befragung eines Fernlampenflugzeuges, die allein auf sich gestellt draußen im Atlantik gegen den Feind operiert.

Drüben flammte ein Streichholz auf, beleuchtet für einen Augenblick die Gesichtszüge. So fahren wir durch die Nacht. Am anderen Morgen sitzen wir uns immer noch gegenüber. Katata, ratata, macht die Eisenbahn.

Der Fliegeroffizier ist ein Hauptmann. Am Hals trägt er das Ritterkreuz. Ziegenbo habe ich ihn schon einmal gesehen. Aber ich weiß einfach nicht, wo es gewesen sein mag. Vielleicht in Frankreich? Wir sehen uns beide an. Dann fragt er mich:

„Sind Sie Leutnant M.“

„Ja wohl, Herr Hauptmann!“

„Wir haben uns im Juni in D. gesehen. Lebte die Mutter Ihres Geleiteten noch?“

„Sie ist wieder gesund, Herr Hauptmann, und der Sohn ist auch noch bei meiner Kompanie.“

Und mit einem Male wird die Erinnerung wach an eine Begegnung in Frankreich. Wie oft haben wir im Kameradenkreis gerade von dieser Geschichte gesprochen...

Kurz vor dem Waffenstillstand. Wir rollen mit unseren Panzern nach Südrankreich hinein. Rechts und links leuchten Rosenbüsche, dahinschieben grüne Berge mit Nebelhöfen. Kein Schuß fällt! Ist das die Ohnmacht der Franzosen? Es können nur wenige Stunden bis zum endgültigen Zusammenbruch sein. Wir haben unsere Turmluken geöffnet. Nur die Gefangenen am Wegrand erinnern noch daran, daß Krieg ist. Zweihundert Kilometer sind wir schon an diesem Tage marschiert. Für den französischen Generalstab eine unvorstellbare Leistung!

Um die Mittagstunde haben wir einen Flugplatz hart am Rande einer arroken Stabt besetzt. Bekochene Gassen, zer-